Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 607. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 30. Dezember 1863.**

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr., in den russischen Staaten (nach dem Warschauer Zeitungskatalog für 1864) 4 Rubel 37 Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 16 Kr. österr. Währung.

In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstr. 27, bei Herrn O. Lauterbach.	Klosterstraße 1, bei Herrn W. Hayn.	Oderstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.	Rosenthalerstraße 5, bei Herrn Adolf Reinsch.	Alte Taschenstraße 15, bei Herrn Siemon.
Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.	Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.	Oderstraße 16, bei Herrn Przybilla.	Sandstraße 1, bei Herrn Saffran.	Tauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
Albrechtsstraße 52, bei Herrn Adolf Riebeth.	Königsplatz 3 b, bei Herrn Bossack.	Ohlauerstraße 21, bei Herrn S. G. Schwartz.	Schmiedebrücke 36, bei Herrn Steulmann.	Tauenzienplatz 10, bei Herrn R. Jahn.
Breitestraße 33/34, bei Herrn E. Friedrich.	Kupferschmiedestraße 14, bei Hrn. Fedor Riedel.	Ohlauerstraße 55, bei Herrn C. G. Felsmann.	Schmiedebrücke 43, bei Herrn Blaschke.	Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer.	Magazinstraße 2, bei Herrn H. Grubl.	Ohlauerstraße 65, bei Herrn R. Beer.	Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyser.	Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, b. Herrmann's Wwe.	Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmigalla.	Ohlauerstraße 70, bei Herrn Büttner.	Schuhbrücke 76, bei Herrn Th. Beyer.	Tauenzienstraße 72a, bei Herrn A. Wittke.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, bei Herrn Beck.	Matthiasstraße 65, bei Herrn Giegas.	Reuschestraße 1, bei Herrn Fengler.	Schweidnitzerstraße 37, bei Herrn G. Schröter.	Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Goldne Radegasse 7, bei Herren Gebr. Pinoff.	Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.	Reuschestraße 37, bei Herrn Sonnenberg.	Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholtz.	Teichstraße 2c, bei Herrn Herrmann.
Grün- u Vorwerksstr.-Ecke, b Hrn. Bürkner.	Neumarkt 12, bei Herrn Müller.	Reuschestr. 55, bei Hrn. Weiß u. Neugebauer.	Neue Schweidnitzerstr.-Ecke bei Herrn Ducius.	Weißgerbergasse 49, bei Herrn Lillge.
Heiligegeiststraße 15, bei Herrn A. Haucke.	Neumarkt 30, bei Herrn Titze.	Reuschestraße 63, bei Herrn G. Eliason.	Neue Schweidnitzerstr. 1, Hrn. H.G. Reimann.	Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.
Junkernstraße 33, bei Herrn H. Straka.	Nikolaistraße 13, bei Herrn A. Ehrlich.	Ring, am Rathhause 10, b. Hrn. Herrm. Straka.	Neue Schweidnitzerstr. 6, bei Herrn Lorcke.	Werderstraße 15, bei Herrn Scholtz (Schwarzer).
Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.	Nikolaistraße 37, bei Herrn Speer.	Ring 35, bei Herren Hübner u. Sohn.	Stockgasse 13, bei Herrn Karnasch.	Werderstraße 29, bei Herrn C. Milde.

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf die **„Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung“** (vierteljährig 1 Thaler) entgegengenommen.

Die Expedition.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. Dezbr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Minuten.) Staatsschuldscheine 88¾. Prämien-Anleihe 119. Neueste Anleihe 103. Schles. Bank-Verein 103⅝. Oberschlesische Litt. A. 153¾. Oberschles. Litt. B. 142 B. Freiburger 132. Wilhelmsbahn 50. Neisse-Brieger 82½. Tarnowitzer 54¾. Wien 2 Monate 83⅛. Oesterr. Credit-Aktien 76⅞. Oesterr. National-Anl. 67. Oesterr. Lotterie-Anleihe 78½. Oesterr. Banknoten 83⅞. Darmstädter 86. Köln-Minden 179½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55¾. Mainz-Ludwigshafen 124. Italienische Anleihe 69⅝. Genfer Credit-Aktien 48⅛. Neue Russen 88. Commandit-Antheile 96⅞. Russ. Banknoten 86½. Hamburg 2 Monat 150¼. London 3 Monat 6, 18¼. Paris 2 Monat 79 11/12.

Wien, 29. Dez. Mittags 12½ Uhr. Credit-Aktien 183, 80. National-Anleihe —, —. London 117, 25.

Berlin, 29. Dez. Roggen: flau. Dezbr. 35¼, Dezbr.-Jan. 35¼, Jan.-Febr. 35¼, Frühjahr 36⅛. — Spiritus: fest. Dezbr. 14⅓, Dezbr.-Jan. 14⅓, Jan.-Febr. 14⅓, Frühj. 14⅞. — Rüböl: matt. Dezbr. 11⅓, Frühjahr 11⅚.

△ Die englische Arroganz.

Das hat dem Bundestage noch gefehlt! Unleugbar ist der Bundestag vielfach geschmäht worden, und zwar am meisten von den Deutschen selbst; man hat ihm Saumseligkeit, Uebermaß an Geduld, Kleinmuth, Langsamkeit und Weitschweifigkeit vorgeworfen; und man will wissen, daß diese Vorwürfe durchaus nicht unbegründet waren — aber Uebereilung und Ueberstürzung! Nein, das kann auch der böswilligste Verleumder vom Bundestage nicht behaupten.

Es blieb England vorbehalten, auch noch den Fehler der Uebereilung im Bundestage zu entdecken. Lord Russell war es, welcher das große Wort gelassen aussprach: „Der Bundestag möge sich nicht durch übereilte Schritte vom Wege der Traktate entfernen.“ Im Jahre 1858, wenn wir nicht irren, wurde der erste Antrag auf Bundes-Execution gegen Dänemark gestellt; in den letzten Tagen des J. 1863 sind die ersten Bundessoldaten in Holstein eingerückt; fünf volle Jahre hat es gedauert, ehe der Bundestag zur That gelangte — und trotz alledem warnt ihn Lord Russell vor „übereilten Schritten.“

In der That, lautet der Inhalt der englischen Note wirklich so, wie ihn die telegraphischen Depeschen angeben, so tritt hier wieder eine hübsche Portion englischer Arroganz zu Tage. Mit größerer Mäßigung, insbesondere den frechen, provocirenden Maßregeln Dänemarks gegenüber, konnte sich der Bundestag nicht benehmen; weniger als die Execution konnte er nicht beschließen; demungeachtet behandelt ihn Lord Russell wie einen Schulbuben, der bereits die Besinnung verloren hat und möglicher Weise die exaltirtesten Beschlüsse fassen kann.

Freilich darf man sich über diese englische Arroganz nicht wundern; wird sie doch von unsern feudalen Blättern möglichst gehegt und gepflegt, ja förmlich zu Hilfe gerufen. Kaum macht England Miene, sich in den Conflict zwischen Deutschland und Dänemark einzumischen, so beeilt sich die „Kreuzzeitung“, den Vorschlag der englischen Conferenzen für annehmbar zu erklären. Die holstein'sche Frage — schreibt sie — ist allerdings eine rein deutsche, in welche sich das Ausland nicht zu mischen hat; „anders aber steht es mit der schleswigschen Frage, bei welcher auch andere, als die rein deutschen Gesichtspunkte in Betracht kommen, und es wäre nicht undenkbar, daß in dieser Beziehung diplomatische Verhandlungen, auch allenfalls auf einer Conferenz annehmbar erscheinen könnten.“

O gewiß — wie in Olmütz Preußen, so würde auf einer neuen londoner Conferenz Deutschland zum zweitenmale verrathen werden. Wodurch ist denn die schleswig'sche Frage von der holstein'schen getrennt worden? Durch den londoner Vertrag, in welchem die zünftige Diplomatie Preußens die Herzogthümer gebunden und gefesselt Dänemark überlieferte. Bis zum londoner Vertrage war nur von einer schleswig-holstein'schen Frage die Rede; seit dem Jahre 1852 unterschied man eine schleswig'sche und eine holstein'sche Frage. Und die feudale Partei, welche mit dem größten Vergnügen die Herzogthümer zum zweitenmale an Dänemark verrathen möchte, wenn sie nur dadurch ihre Parteiinteressen im Innern retten kann, hält diesen Unterschied, den England, Frankreich und Rußland, natürlich in englischem, französischem und russischem Interesse gemacht haben, mit Zähigkeit fest.

Mitten in allen Wirren steht wenigstens die Unzertrennbarkeit Schleswig-Holstein's fest.. Wird Friedrich VIII. überhaupt anerkannt, so wird er nicht als Herzog von Holstein, sondern als Herzog von Schleswig-Holstein anerkannt. Diese Anerkennungsfrage ist aber eine rein deutsche Frage, die einzig und allein in Frankfurt vom deutschen Bunde, nicht aber in London von französischen, englischen und russischen Ministern unter Mitwirkung Preußens und Oesterreichs entschieden werden kann. Diesesmal ist das deutsche Ehr- und Nationalgefühl zu lebhaft erwacht, als daß es den feudalen Blättern gelingen könnte, die Geschichte Deutschlands um ein neues Schmachblatt zu vermehren.

Nach dem, was in diesen Tagen in Holstein vorgegangen, nach dem Hasse, der sich dort so allgemein gegen die dänische Brutalität kundgegeben, nach der Begeisterung, mit welcher sich die Holsteiner für die endliche Vereinigung mit Deutschland ausgesprochen, giebt es doch wohl, wir glauben selbst unter den Feudalen, Niemanden mehr, der noch den Gedanken hegen könnte, es sei möglich, Holstein noch einmal in die dänische Zwangsjacke zu stecken. Nun wohl! Schleswig aber — das ist ein Grundsatz, den selbst der londoner Vertrag unantastbar gelassen hat — ist unzertrennbar mit Holstein verbunden; wird Holstein unter Friedrich VIII. mit Deutschland vereinigt, so muß dasselbe mit Schleswig der Fall sein. Nicht Schleswig für sich und Holstein für sich, sondern Schleswig-Holstein lautet die Parole.

Auf den Traktatenweg verweist Lord Russell den deutschen Bund. Aber den englischen Traktatenweg kennt Deutschland nicht; den londoner Vertrag hat der deutsche Bund weder mit unterzeichnet, noch je anerkannt; für Deutschland existirt der londoner Vertrag nicht.

England droht, so lange es als keinen Widerstand findet. Es hat auch vor der Exekution gedroht; seitdem dieselbe in Vollzug gesetzt ist, hat es Dänemark im Stich gelassen. Die ersten deutschen Soldaten, die in Schleswig einrücken, machen allen englischen Drohungen ein Ende.

Wir hoffen, daß der deutsche Bundestag — es ist freilich eine Ironie des Schicksals, daß unsere ganze Hoffnung auf dem deutschen Bundestage ruht — aber trotzdem sprechen wir die Hoffnung aus, daß er die englische Arroganz auf das Entschiedenste zurückweisen und sich jede Einmischung des Auslandes in die rein deutsche schleswig-holsteinische Angelegenheit ein für allemal verbitten wird.

f. Rückblicke.

I.

Das Zeitalter der Eisenbahnen und Telegraphen haspelt mit fieberhafter Eile Ereigniß um Ereigniß ab; die Annalen für 1863 werden so viele Bände zählen, als die Geschichtsbücher verflossener Jahrzehnte. Polen ausgenommen, blieben alle Länder Europa's verschont von der Kriegsfurie; aber die Furcht vor dem Unglück, schlimmer noch als das Unglück, lag wie ein Alp auf allen Gemüthern; eine Aufregung jagte die andere; jeden Augenblick mußten wir besorgen, den zündenden Blitz aus der wetterschwangeren Wolke niederrollen zu sehen.

Der schönste menschliche Körper, wenn das unbarmherzige Secirmesser die täuschende Hülle abzieht und die inneren Theile bloßlegt, wird jedem — den Fachmann ausgenommen — Grauen und Ekel erregen. Wenn in der Zukunft ein Geschichtsforscher das Zellengewebe aller der Ereignisse bloßlegen wird, welche in dem verflossenen Jahre die Welt bewegt haben, so werden die Völker erschüttert sein von dem Leichtsinn, der Treulosigkeit, der Frivolität, mit der europäische Diplomaten die edelsten Regungen der Völker, ihre Freiheits- und Vaterlandsliebe, ihren Muth und ihre Thatkraft, zu den Zwecken des blindesten Eigennutzes verwerthet haben oder zu verwerthen suchten. Wer menschlich fühlt, wird mit innerster Betrübniß, mit bitterem Groll sehen: daß die Mehrzahl der Diplomaten noch immer jenen Mann als ihr unerreichbares Vorbild feiert, der — nachdem er so viele Eide gebrochen, als Frankreich seit der ersten Revolution Regierungen zählte — seine Barke hoch am Ufer aufstellte, damit die kommende Fluth sie hinaustrage in's offene Meer, und welcher erfahren mußte, daß das leichte Fahrzeug der Diplomatie nicht den Stürmen gewachsen ist, die jede Fluth der Volksbewegung mit sich führt. Der Freund der Menschheit wird mit Betrübniß und Groll sehen, daß die Mehrzahl der Diplomaten den Riesenbau der Geschichte noch immer nur von außen kennt und keinen Schritt in das Innere des Domes gethan hat, wo die Wahrheit als Göttin thront; daß sie besser thäte, sich das Lehrgeld zurückzahlen zu lassen und ein ehrliches Handwerk zu erlernen, statt die Geschicke der Völker leiten zu wollen.

Die Revolution in Polen predigt dies lauter aus, denn jede andere Begebenheit.

Ursache und Wirkung greifen in der Geschichte so oft in einander, sehen einander so ähnlich, daß es auch dem geübten Auge schwer wird, sie zu unterscheiden. Was zu dem Ausbruche des polnischen Aufstandes mehr gewirkt hat: die Erbitterung des polnischen Volkes über den blutigen Despotismus Rußlands, seine Liebe zum Vaterlande, zur Freiheit, oder die ruchlosen Hetzereien der englischen Diplomatie, welche die russisch-französische Allianz sprengen wollte — wir können kein Urtheil darüber abgeben. Das aber steht fest: das diplomatische Spiel hat den Aufstand beschleunigt und ihn dann ausgebeutet. Seit das londoner Cabinet sein Ziel erreicht hat, Napoleon III. wider seinen Willen durch die mächtig erregten Sympathien des französischen Volkes in die Feindschaft gegen Rußland zu drängen, seitdem steht es mit empörender Gefühllosigkeit zu, wie Polen dahin geschlachtet wird auf dem Altare jener Macht, die ihre weltumfassenden Pläne über den Leichen der Völker, über den Trümmern der europäischen Bildung und Gesittung zur Ausführung bringen will. Noch kämpft das unglückliche Nachbarvolk den Heldenkampf der Verzweiflung, bald wird es ausgekämpft, nicht ausgeduldet haben. Es ist ein entsetzlicher Anblick, ein ganzes Volk sterben zu sehen, und Polen stirbt, langsam, Glied um Glied, verrathen und verkauft durch die Diplomatie.

Wie England, so suchten fast alle anderen europäischen Staaten den polnischen Aufstand zu ihrem Vortheile auszubeuten; nirgends ein großer Gedanke, der die Regierungen anspornte! Ueberall der nackteste Egoismus! Kein Staatsmann, der daran dächte, einen Damm aufzurichten zwischen asiatischer Barbarei und europäischer Civilisation. „So lange wir am Ruder, sind wir sicher vor der Eroberung durch Rußland — nach uns die Sündfluth!“ — „Salve lucro!“ steht über der Thür eines der letzten in Pompeji ausgegrabenen Häuser; aber diese herzlose Inschrift hat den Besitzer nicht vor dem allgemeinen Untergange bewahrt. „Salve lucro!“ ruft die Diplomatie und hascht blind nach dem augenblicklichen Vortheile, ob auch die Zukunft darüber verloren gehe.

Die Vergeltung schreitet schnell: Keine Regierung hat mit so feiner Berechnung, mit so schamloser Zweideutigkeit und Heuchelei, den Vortheil zur Triebfeder ihrer Handlungen gemacht, als die österreichische. Wir haben Schritt für Schritt diese Politik der Unehrlichkeit verfolgt, die in Polen den Brand schürte, den Aufstand wenigstens passiv begünstigte, und die Insurgenten durch rechtzeitige Denunciation an's Messer lieferte; die sich dem diplomatischen Feldzuge gegen Rußland anschloß und ein actives Vorgehen unmöglich machte. Die Vergeltung ist nahe: Napoleon, der nicht im Stande ist, durch einen Feldzug für Polen den Groll seines Volkes zu entwaffnen, muß seinen ganzen Zorn gegen Oesterreich wenden — denn England ist ihm unnahbar. Italien rüstet — daß Frankreich rüstet, bezweifeln wir noch; aber keinen besseren Ausweg könnte der Kaiser aus den zahllosen Verlegenheiten finden, welche diplomatische Niederlagen und der Widerwille seines Volkes gegen den Despotismus ihm bereiten, als einen Krieg für Italien, als die Einlösung seines Versprechens: „Frei bis zur Adria!“

Die Vergeltung ist schon gekommen: Das Trugspiel des Fürstentages war berechnet, den im deutschen Volke lebenden Drang nach Freiheit und Einheit auszubeuten für die Interessen des Hauses Habsburg; deutsches Blut zu gewinnen, um mit ihm den Bau der habsburgischen Macht zusammen zu kitten. Das Spiel war klug berechnet, der Süden und Westen Deutschlands jauchzten einen Augenblick dem Kaiser Franz Joseph zu. Aber die Ereignisse sind mächtiger, als die Menschen; die Stunde der Prüfung kam bald, und die Süddeutschen tragen gegen das wiener Cabinet einen glühenderen Haß, als er je in uns Preußen lebendig gewesen; denn der Haß, den die verrathene Liebe eingiebt, ist der gewaltigste. Wären die Gesinnungsgenossen des Grafen Rechberg nicht mit Blindheit geschlagen, sie müßten jetzt einsehen, daß die Völker sich nicht mehr wie Trümpfe gegen einander ausspielen lassen; sie müßten ihre Unfähigkeit einsehen, den Sturm in ihre Orgelpfeifen zu leiten und ihn nach ihrem Belieben Melodien singen zu lassen. Wenn sie aber nicht sehen wollen, so wird ihnen die Bewegung für Schleswig-Holstein, die jetzt das deutsche Volk in seinen tiefsten Tiefen aufgeregt hat, diese Wahrheit ad oculos demonstriren.

Die Zeiten sind nun einmal vorüber, in denen der Einzelwille die Geschicke der Menschheit leitete. Im Kleinen mag dieser Wille Erfolge erzielen, im Großen und Ganzen entwickeln sich die Ereignisse aus der logischen Nothwendigkeit. Diese zwingende Nothwendigkeit mag dem stumpfen Sinne verborgen bleiben, während ihm die Handlungen der Herrscher in riesengroßem Maßstabe erscheinen; wie die gewaltige Kraft, welche Sonnen und Erden ihre Bahnen treibt, nur dem Forscher offenbar wird, während das Wegschleudern eines Steinchens jedem Auge sichtbar ist. Aber das Gesetz der Bewegung im Menschen- und Völkerleben, obwohl nur der Denkende es schaut, ist da und ist allmächtig. Dieses Gesetz heißt, in ein Wort zusammengefaßt: der Fortschritt!

Preußen.

∍ **Berlin,** 28. Dez. [Der Stand der Dinge in Kopenhagen. — Die Antwort des Königs.] Augenblicklich sieht man mit äußerster Spannung ganz besonders den Nachrichten aus Kopenhagen entgegen, welche in Folge der gestörten Telegraphen-Verbindung nur sehr langsam eintreffen. Dort hat sich zwischen den diplomatischen Einflüssen und der nationalen Aufregung des Eider-Dänenthums ein Kampf entsponnen, der leicht eine folgenschwere Krisis herbeiführen kann. Nach den während der Feiertage eingegangenen Berichten hatte die diplomatische Pression so weit die Oberhand gewonnen, daß der König Christian entschlossen war, die Ausführung der neuen Verfassung zu vertagen und den auswärtigen Rathschlägen das populäre Ministerium Hall zu opfern. Inzwischen wird der Protokoll-König Mühe haben, ein für die Nachgiebigkeits-Politik geeignetes Ministerium zu Stande zu bringen. In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß der Staatsrath Bluhme sich bereit finden lassen werde, die Aufgabe zu übernehmen. Indessen wären mit der Bildung eines der auswärtigen Diplomatie gehorchenden Ministeriums noch keineswegs die inneren Schwierigkeiten der dänischen Politik beseitigt. Die eiderdänische Partei ist im Reichsrath allmächtig und hat die Zügel der Volksbewegung in Händen. Der Skandinavismus steht auf der Lauer, und würde vielleicht schon hereingebrochen sein, wenn die gewitzteren Leiter der Agitation nicht eine Intervention der Seemächte besorgten, und überdies die Ahnung hätten, daß jede skandinavische Bewegung den auf die Losreißung Schleswig-Holsteins gerichteten Bestrebungen Deutschlands Vorschub leisten würde. In kritischen Lagen pflegen aber die volksthümlichen Neigungen über die diplomatischen Bedenken den Sieg davon zu tragen, und deshalb dürften die nächsten Vorgänge in Kopenhagen von entscheidender Wichtigkeit für die Entwickelung des deutsch-dänischen Streites werden. — In den Gerüchten über die schwebenden diplomatischen Unterhandlungen spielt wieder das Wort „Conferenz“ eine hervorragende Rolle. Bereits früher habe ich Ihnen gemeldet, daß die britische Diplomatie sich lebhaft für die Berufung einer Minister-Conferenz zur Vermittlerin zwischen den streitenden Interessen Deutschlands und Dänemarks verwendet. Die englischen Staatsmänner glaubten sogar, durch diesen Vorschlag die Bundesexecution in Schach halten zu können. Preußen und Oesterreich haben in so weit völlig correct gehandelt, als sie jede Einmischung der auswärtigen Mächte in die auf deutsches Bundesland bezüglichen Fragen ohne Weiteres abwiesen. Dieses entschiedene Auftreten hat denn auch zur Folge gehabt, daß die Execution ohne Einspruch von Seiten

Europa's vor sich ging. Jetzt sollen die englischen Conferenz-Vorschläge sich mit erhöhtem Nachdruck hervordrängen. Die Unterstützung Rußlands war denselben von vornherein gesichert. Bekanntlich hat das französische Kabinet dem Plan Anfangs Hindernisse entgegengestellt, weil es den Groll über das Scheitern des Congreß-Gedankens nicht verwinden konnte. Neuerdings soll jedoch die entente zwischen Paris und London wieder in Gang gekommen sein, und Napoleon scheint geneigt, die Conferenz als eine Brücke zum Congreß zu benutzen. Man muß also darauf gefaßt sein, in nächster Frist die drei Mächte zur gemeinsamen Unterstützung des Conferenz-Vorschlages vereint zu sehen. Solchen Eventualitäten gegenüber ist es jedenfalls von Wichtigkeit, daß wenigstens die deutschen Bundeslande, schon thatsächlich dem dänischen Scepter entzogen, sich unter dem Schutze deutscher Waffen befinden. — Die Antwort des Königs auf die Adresse des Abgeordnetenhauses ist in dem Bureau des Präsidiums eingegangen und wird dem Hause Anlaß geben, seine Thätigkeit noch vor Ablauf des Jahres wieder zu beginnen. Wie verlautet, ist die königliche Antwort diesmal contrasignirt und enthält die Apologie der bisher befolgten Politik. Das Haus wird dringend aufgefordert, die zur Ausführung des Bundesbeschlusses und zum Auftreten gegen Dänemark erforderlichen Mittel nicht zu versagen.

= **Berlin,** 28. Dezbr. [Die Antwort des Königs. — Die Stellung zur dänischen Frage. — Die einberufenen Landwehrmänner.] Wenn ich Ihnen neulich meldete, daß die Antwort des Königs auf die Adresse des Abgeordnetenhauses noch nicht festgestellt sei, so war dies vollkommen richtig, denn der Entwurf und die Beschlußfassung der Adresse erfolgte, wie man hört, erst in einer zu diesem Zweck vorgestern (26.) Abends anberaumten Ministerberathung, welche von 7½—10½ Uhr währte. Nur der Handelsminister Graf Itzenplitz fehlte dabei, da derselbe einen kurzen Urlaub genommen und auf seine nahegelegenen Güter sich begeben hatte. Gestern wurde die Antwort dem Könige vorgelegt, sofort vollzogen und von sämmtlichen Ministern unterzeichnet. Sie wissen anderweit, daß der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses v. Unruh dem Präsidenten Grabow sofort telegraphisch Meldung von dem Einlauf der Antwort machte. Herr Grabow ordnete dann durch Telegramm die Ansetzung der Donnerstag-Sitzung an. Inzwischen hat Herr v. Unruh die Antwort versiegelt deponirt. So viel in Abgeordnetenkreisen über den Inhalt „transpirirt" (dieser Ausdruck paßt hier in der That vortrefflich), ist anzunehmen, daß in der Antwort in höflicher Form angedeutet wird, daß das Abgeordnetenhaus sich nicht in Fragen der auswärtigen Politik zu mischen habe und eine schleunige Bewilligung der Anleihe nothwendig sei. — Wer konnte sich diese Antwort nicht voraussagen und für wen hätte es der Gesammtunterzeichnung der Minister noch bedurft, um das Festhalten an der bisherigen Politik für gesichert anzunehmen? Und doch herrscht in Abgeordnetenkreisen Verstimmung, denn die Ablehnung der Anleihe, zu welcher die Unterzeichner der Adresse doch gewissermaßen verpflichtet sind, geht Vielen sehr nahe; man hofft Alles von der Einführung der dänischen Verfassung mit dem 1. Januar. Denn es ist sicher, daß dies das Signal zum Rücktritt vom londoner Protokoll für Preußen ist; die Angabe, daß das diesseitige Cabinet seine desfallsige Willensmeinung durch England und Frankreich in Kopenhagen hat notifiziren lassen, ist gegründet, ja man fügt hinzu, daß die Note eine sehr energische und kriegerische Sprache führt. Wie weit es gegründet ist, was hier gerüchtsweise verlautet, daß Preußen außer der Rücknahme der Verfassung noch die Räumung des Brückenkopfes von Friedrichsstadt und Rendsburg und die Erhebung des letzteren zur deutschen Bundesfestung gefordert hat, mag dahingestellt bleiben. Man ist gespannt, ob Preußen seine Pläne durch die jetzigen Manöver des Dänenkönigs wird paralysiren lassen. — Se. Maj. der König ist von seinem Unwohlsein gänzlich genesen und heute zum Erstenmale ausgefahren. Herr v. Bismarck conferirte heute mit den Gesandten Oesterreichs und Schwedens sowie mit dem englischen Botschafter. Abends war ein Ministerrath anberaumt. — Durch die Landräthe ist jetzt die Anzeige ergangen, daß sich die Familien der zu den Fahnen einberufenen Reservisten und Landwehrmänner bei den Kreisen zur Unterstützung zu melden haben, insofern sie durch die Einberufenen ernährt wurden.

[Der Ober-Hofgärtner Fintelmann] ist in der Nacht zum ersten Feiertag in dem hohen Alter von neunzig Jahren in Charlottenburg gestorben. Seine Lehrzeit hatte er auf Sanssouci verlebt, und gern erzählte er aus jenen Jugendjahren, wie er dem Könige Friedrich dem Großen von den Feigenbäumen die mit dem Krückstock angedeuteten Früchte habe herabholen müssen. Viele Jahre war Fintelmann auf der Pfaueninsel thätig und oftmals hatte er die Genugthuung, vom König Friedrich Wilhelm III. zu hören, daß er durch seine Einrichtungen die Pfaueninsel zu seinem Lieblings-Aufenthalte gemacht habe. Vor mehreren Jahren war er auf seinen Wunsch nach Charlottenburg versetzt worden, da hier sein Vater früher dem Küchen-Garten vorstand. Fintelmann hat auch das Verdienst, die von A. v. Humboldt eingeführten Georginen cultivirt zu haben.

Stettin, 26. Dez. [In der Untersuchungssache gegen Dr. Amelung] und Genossen, die bekannte Immediatbeschwerde der stettiner Stadtverordneten betreffend, hat das Obertribunal gegen die ablehnenden Urtheile der beiden ersten Instanzen, sich für die Einleitung der Untersuchung entschieden. (Volksz.)

Deutschland.

Frankfurt, 27. Dez. [Der Ausschuß des Abgeordnetentages.] Aus allen Theilen Deutschlands und der Schweiz laufen bei dem Vorsitzenden des 36er-Ausschusses des Abgeordnetentages zustimmende Schreiben und Adressen zu den gefaßten Beschlüssen ein; auch die Geldmittel vermehren sich täglich und haben verschiedene Comite's bereits mit der Einsendung ihrer Gelder begonnen.

Dessau, 23. Dez. [Der Gesammtlandtag] hat beschlossen, 1) die von der herzoglichen Regierung gethanen Schritte zur Sicherung der Succession des anhaltischen Regentenhauses im Lauenburgischen zu billigen und 2) die Regierung zu ersuchen, beim deutschen Bunde auf schleunige und nachdrückliche Wahrung der Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein gegenüber den aus dem londoner Protokoll hergeleiteten Ansprüchen des dänischen Königs hinzuwirken.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

[Die Instructionen der Bundes-Commissare] für die Execution in Holstein lauten:

§ 1. Die Civil-Commissare haben auf den Grund des Bundesbeschlusses vom 7. Dezbr. 1863 die Verwaltung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg im Auftrage des deutschen Bundes und unbeschadet der nur zeitweise suspendirten landesherrlichen Rechte zu übernehmen und so lange zu führen, bis durch einen anderweiten Beschluß der deutschen Bundesversammlung die Beendigung des angeordneten Verfahrens bestimmt sein wird.

§ 2. Es werden ihnen deshalb hierbei neben jenem Bundesbeschusse die demselben vorangegangenen vom 11. Februar und 12. August 1858, 8. März 1860, 7. Februar 1861, 9. Juli und 1. Oktober 1863 zu ihrer Kenntnißnahme zugefertigt. Auch erhalten sie durch ihre höchsten Regierungen Mittheilung von den in Gemäßheit des Bundesbeschlusses vom 1. Oktober d. J. über Zusammensetzung und Bereitstellung des Executions-Corps und seiner Reserven getroffenen militärischen Verabredungen und von der in Folge des Bundesbeschlusses vom 7. Dezember 1863 an die königl. dänische Regierung gerichteten Eröffnung der höchsten Regierungen von Oesterreich, Preußen, Königreich Sachsen und Hannover.

§ 3. Die Verwaltung ist in Ansehung aller Ressorts, unter alleiniger Leitung der Civil-Commissare, nach den Landesgesetzen zu führen. Alle zu diesem Zwecke geeigneten Anordnungen, namentlich auch in Ansehung der beizubehaltenden oder durch andere zu ersetzenden Beamten, haben die Civil-Commissare zu treffen und deren Vollzug zu fordern, nöthigenfalls mit Hilfe der Bundes-Executions-Truppen zu erzwingen. Bei Beendigung der Execution wird für Sicherstellung der Erfüllung der Zusagen, welche von den Civil-Commissaren den von ihnen verwendeten Beamten gemacht worden sind, Vorkehr getroffen werden.

§ 4. Sollte wider Erwarten dem Executions-Verfahren in seinem Beginne oder Fortgange gewaltsamer Widerstand geleistet werden, so haben die Civil-Commissare, im Einvernehmen mit dem commandirenden General, die mit der Execution beauftragten höchsten Regierungen um Nachsendung der erforderlichen weiteren Reservetruppen auf den Grund des Bundesbeschlusses vom 1. Oktober d. J. zu ersuchen.

§ 5. Die Civil-Commissare haben darauf bedacht zu sein, daß die Einwohner der beiden Herzogthümer so wenig als möglich durch die Besetzung derselben durch Bundes-Truppen belästigt werden. Es ist daher entsprechende Vergütung aller für die Truppen erforderlichen Leistungen zu veranlassen und die Truppen sind so viel als möglich zu kaserniren.

§ 6. Die Civil-Commissare haben bei ihrem Eintritt in die Herzogthümer in einer an die Landesangehörigen gerichteten Bekanntmachung den Bundesbeschluß vom 7 Dezember 1863 und den ihnen in Gemäßheit desselben durch die gegenwärtige Instruction ertheilten Auftrag zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, unbedingten Gehorsam für ihre Anordnungen und willige Unterstützung ihrer auf Wahrung der Landesrechte gerichteten Aufgabe in Anspruch zu nehmen und die Versicherung hinzuzufügen, daß sie für möglichst geringe Belästigung der Einwohner Sorge tragen werden, und daß demgemäß entsprechende Vergütung aller Leistungen für die Truppen stattfinden wird.

§ 7. Die Kosten des angeordneten Verfahrens sind unter Vorbehalt der Wiedereinziehung nach Maßgabe des Art. XIV. der Executionsordnung aus den Regierungseinkünften der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, soweit dieselben nicht zur regelmäßigen Landesverwaltung erfordert werden, beziehungsweise durch Vorschuß aus der Bundeskasse zu bestreiten. Die Civil-Commissare haben deshalb aus den der Bundeskasse in Einnahme zu stellenden Ueberschüssen Zahlungen für Rechnung der Bundeskasse auf Requisition der Bundeskassen-Verwaltung zu leisten und dieser letzteren monatliche Nachweise der für sie stattgefundenen Einnahmen und Ausgaben einzureichen.

§ 8. Die oberste Leitung des angeordneten Executions-Verfahrens steht der deutschen Bundes-Versammlung zu, an welche die Civil-Commissare über den Gang ihrer Verwaltung fortlaufend zu berichten und von welcher sie, so oft ihnen besondere Anweisungen für ihr Verhalten nöthig werden, solche zu erbitten haben.

[Staatsrechtliches Votum.] Professor Zachariä in Göttingen hat ein „staatsrechtliches Votum über die schleswig-holsteinische Successionsfrage" herausgegeben, dessen Resultat, nach der „Goth. Ztg.", dahin zusammenzufassen ist:

I. Die Herzogthümer Schleswig und Holstein sind noch jetzt selbstständige, von der dänischen Krone unabhängige, mit einander durch Real-Union untrennbar verbundene Staaten.

II. Das, nicht blos hausgesetzlich begründete, sondern zugleich einen Theil des Landesverfassungsrechts bildende, bereits in den Grundverträgen von 1460 sanctionirte und in allen späteren Hausverträgen anerkannte, ausschließliche Successionsrecht des Mannsstammes besteht für beide Herzogthümer forthin in voller gesetzlicher Kraft.

III. Das hieraus und aus der, auch in der sonderburgischen Linie geltenden Primogenitur-Ordnung sich ergebende Vorzugsrecht des älteren Augustenburgischen Stammes vor der Beckschen oder glücksburgischen Linie muß als zu Recht bestehend anerkannt werden.

IV. Die vermeintlichen, jetzt oder eventuell geltend zu machenden Ansprüche anderer Prätendenten auf einzelne Theile der Herzogthümer sind an sich nichtig oder wenigstens völlig illusorisch.

V. Der angebliche Mangel der Ebenbürtigkeit des die Succession in Schleswig und Holstein grund- und hausgesetzlich mit Recht prätendirenden Erbprinzen Friedrich von Schleswig-Holstein ist, vermöge des im oldenburgischen Hause unleugbar bestehenden besonderen Herkommens, rechtlich ganz unbegründet. Wäre er aber begründet, so würde der Defect in ganz gleicher Weise auch die glücksburgischen Prinzen treffen.

VI. Der londoner Tractat vom 8. Mai 1852 ist als ein die Rechte Dritter, insbesondere des Landes und des legitimen Thronfolgers willkürlich und ohne irgend eine Rechtsbefugniß verletzender Art an sich nichtig und für alle Berechtigten, die ihn nicht anerkannt oder wirklich auf ihr Recht verzichtet haben, völlig unverbindlich.

[Dänen für Deutschland.] Ein aus Hamburg eintreffender Reisender erzählt der „Südd. Ztg." folgende charakteristische Dinge aus den Herzogthümern: 1. Achthundert jütische Soldaten, die bei Neumünster schanzen sollten, begaben sich am 19. Dez. sämmtlich in Arrest, um nicht Werke ausführen zu müssen, die die Kopenhagener ihnen aufgetragen. 2. Zwei dänische Offiziere sprachen sich kürzlich an einer Wirthstafel in Kiel dahin aus, die Armee wolle keinen Krieg gegen Deutschland, zu dem bloß der kopenhagener Pöbel dränge. 3. Einem bekannten Patrioten in einer schleswigschen Stadt waren acht dänische Soldaten zur Strafe für seine gute deutsche Gesinnung eingelegt. Er hielt dieselben so gut, daß sie schließlich allesammt das Lied „Schleswig-Holstein" anstimmten, um ihrem gastfreien Wirth eine Freude zu machen, worauf die vorüberziehende Patrouille sie arretirte und der freigebige Deutsche fortan mit Einquartierung verschont blieb.

[Das schleswig-holsteinische Heer.] Ein prager Blatt, die „Politik", bringt in Berichten aus Dresden interessante Mittheilungen über das Verhalten des Herzogs von Augustenburg. Herzog Friedrich hat demnach bereits den Grundstamm einer Armee von 40,000 Mann ganz beisammen, und hat Herr v. Bennigsen dem Herzog erklärt, binnen 14 Tagen wären 25,000 Freiwillige zur Ausfüllung der Cadres auf die Beine zu bringen. Die Waffen für diese Mannschaften sind angekauft. (?) Herzog Friedrich hat der Reihe nach allen deutschen Mittelstaaten seinen Besuch gemacht und dabei nicht etwa, wie man vielfach glaubt, das Durchzugsrecht für die eventuelle Armee erbeten, vielmehr wird verbürgt, daß der Herzog den Regierungen erklärte, er sei entschlossen, entweder durch den Beistand der Regierungen oder durch eine Verbindung mit dem deutschen Volke für seine Rechte mit den Waffen einzutreten.

Dresden, 28. Dez. [Die dänische Erwiderung auf die Executionsnote.] Das „Dresd. Journ." ist in den Stand gesetzt, nachstehend den Wortlaut der Erwiderung mitzutheilen, welche seitens des königl. dänischen Ministeriums an die königl. sächsische Regierung auf die, gemäß dem Bundesbeschlusse vom 7. Dezember d. J. erfolgte Aufforderung zur Räumung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg ergangen ist:

„Der unterzeichnete Conseilspräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Maj. des Königs von Dänemark beehrt sich, den am 15. d. M. erfolgten richtigen Empfang der Note zu bezeugen, durch welche der königl. sächsische Herr Ministerpräsident und Minister des Aeußern ihn von einem Bundesbeschlusse vom 7. Dezember in Kenntniß gesetzt und die königl. Regierung aufgefordert hat, dem in dem gedachten Bundesbeschlusse festgestellten sogenannten Executivverfahren gegenüber, die Herzogthümer Holstein und Lauenburg binnen 7 Tagen zu räumen.

„Der unterzeichnete hat seinem allergnädigsten König diese Note sofort vorgelegt und ist von Sr. Maj. beauftragt, die Aufmerksamkeit der königl. sächsischen Regierung auf Folgendes zu richten:

„Der Beschluß der deutschen Bundesversammlung vom 7. d. M. entbehrt schon aus dem Grunde aller Verbindlichkeit für die königl. Regierung, weil derselbe gefaßt worden ist, nachdem der Bevollmächtigte Sr. Maj. des Königs aus der Bundesversammlung widerrechtlich ausgeschlossen worden war.

„Insofern der gedachte Beschluß sich demnächst auf den früheren Bundesbeschluß vom 1. Oktober beruft, vermag die königl. Regierung darin um so weniger einen giltigen Grund des jetzt beschlossenen sogenannten Executivverfahrens anzuerkennen, als die förmliche Aufhebung der in dem letzterwähnten Beschlusse beanstandeten königl. Bekanntmachung vom 30. März d. J. später erfolgt ist, als die von der königl. großbritannischen Regierung angebotene Vermittelung zur Schlichtung der zwischen Dänemark und dem Bunde obschwebenden Differenzen von der königl. Regierung in der Sitzung vom 29. Oktober angenommen worden ist, als dieselbe endlich in derselben Sitzung sich bereit erklärt hat, „„in jedem Punkte, in welchem die für die Bundeslande verlangte Selbstständigkeit und Gleichberechtigung nicht schon als hinlänglich gesichert angesehen werden möchte, dem Bunde entgegenzukommen.""

„Wenn nun aber auch das Successionsrecht Sr. Maj. des Königs und die Giltigkeit des londoner Vertrags vom 8. Mai 1852 von der Bundesversammlung in Frage gestellt worden ist, so tritt der eigenthümliche Charakter der sogenannten Bundesexecution nur um so deutlicher hervor, als eben vom Standpunkte des deutschen Bundes aus die Anerkennung Sr. Maj. des Königs als Herzog von Holstein und Lauenburg durch den Bund jeder Forderung in Bezug auf die dem Herzogthum Holstein von Sr. Maj. als Herzog von Holstein zu gebende verfassungsmäßige Stellung selbstverständlich wenigstens hätte vorausgehen müssen.

„Schließlich muß noch bemerkt werden, daß die an die königl. Regierung ergangene Aufforderung den Bestimmungen der Executionsordnung vom 3. August 1820 (Art. 10) in der wichtigen Beziehung nicht entspricht, daß der königl. Regierung keine Möglichkeit gelassen worden ist, durch Erfüllung bestimmter Forderungen die Execution zu beseitigen, die vielmehr als das einzige Object des Beschlusses hingestellt wird.

„Unter diesen Umständen werden Se. Majestät, mein allergnädigster König, in der beschlossenen sogenannten Execution ein in dem Bundesrechte begründetes Verfahren nicht anerkennen können, sondern müssen Sich vielmehr dagegen Ihre allerhöchsten souveränen und dynastischen Rechte ausdrücklich reserviren. Wie Se. Maj. dem Unterzeichneten demzufolge befohlen haben, gegen den angekündigten unzweifelhaften Uebergriff hiermit feierlichst zu protestiren,

---

Sechstes Concert des Orchestervereins.

(Montag den 28. Dezember.)

Da dem Unterzeichneten das erstemal die Gelegenheit geboten wird, über das obengenannte Institut zu referiren, so möge es ihm gestattet sein, vor der Besprechung des vorliegenden Abends einige allgemeine Bemerkungen voranzuschicken. Die Concerte pecuniär auf Actien hiesiger Kunstfreunde gestützt, sind eine Einrichtung, die seinen Unternehmern, Hrn. Dr. Damrosch, zugleich Mitbegründer und Dirigent, an der Spitze, zur höchsten Ehre gereicht. Wir Breslauer verdanken ihnen eine Reihe von Genüssen mannichfacher Art um verhältnißmäßig sehr geringen Preis; es ist also Vielen (der Saal faßt über 1200 Personen) Gelegenheit geboten, ihren Musiksinn zu fördern. Diese schöne Gelegenheit der Geschmacksveredelung wird auch von vielen unserer Mitbürger benutzt, allein im Verhältniß zur Anzahl der den höheren Ständen oder der begüterten Minderheit Angehörenden bei weitem nicht ausreichend. Woran dies liegt, kann hier unmöglich untersucht werden, aber woran es nicht liegt, das ist uns einleuchtend: es liegt wahrlich nicht an den Recensenten. Die Aufführungen sind fast immer von mehreren Seiten mit einem Lobe überschüttet worden, das den Betheiligten gewiß nichts zu wünschen übrig ließ, und wenn sie daran glaubten, leicht das Gefühl der Unübertrefflichkeit, der höchsten Stufe der Vollendung, einimpfen konnte. Wer nun auswärts die Berichte las, etwa in Leipzig, Berlin, Dresden, wo doch auch recht gut musicirt wird, der hätte sich als ausübender Künstler fast schämen mögen, nicht auch mit so fabelhaftem „Schwunge" und mit solcher „Auffassung" die Meisterwerke der Tonkunst wiedergeben zu können. Dem Referenten ist es leider dabei öfters begegnet, daß er das, was er unschön gefunden hatte, mit besonderem Lobe bedacht fand; er kann sich allerdings damit trösten, daß ja die Berichte nicht für Kritiker, sondern für Laien, nicht für solche, die selbst urtheilen können, sondern für die, denen das Urtheil an die Hand gegeben werden muß, geschrieben sind; und damit, daß es Vielen eben so gegangen ist; allein wir haben dabei das unangenehme Gefühl, daß mit so vielem Lobe dem Institute unmöglich gedient sein kann, da das vortrefflichste Orchester doch immer noch gern Fortschritte machen möchte.

Einem Künstler, wie Herrn Dr. Damrosch, braucht man das allerdings nicht erst zu sagen; denn jeder Künstler strebt nach einem Ideale; und wie weit er von dem seinen als Dirigent, wird er gewiß bei der letzten Anwesenheit Richard Wagners gefühlt haben. Wir möchten ihn nur bitten, sich etwas mehr körperliche Ruhe beim Dirigiren in den Aufführungen anzueignen; seine große Beweglichkeit stört etwas, namentlich wenn er das begleitende Orchester im Rücken eines concertirenden Künstlers leitet, indem für's Auge ihm allein dann der bei weitem schwierigste und anstrengendste Theil der momentanen Aufgabe anheimgefallen zu sein scheint. — Das Orchester halte mehr und mehr auf vollkommen einheitliche Stimmung und das ganze Chor der Streicher möge sich beim größten Forte vor dem Ueberdrücken der Saiten in Acht nehmen, was vollständig unschön ist. Die Schönheit des Tons ist ein Gebiet, auf dem noch sehr viel zu lernen ist.

Das Programm des sechsten Abonnement-Concerts bot die Ouverture zu Gluck's „Iphigenie in Aulis" mit Schluß von Rich. Wagner. Sie wurde, abgesehen von den Tempi, über die sich streiten läßt, bis auf einige zu starke Accente der Hörner beim Piano der anderen Instrumente, würdig dargestellt. Dann folgte Lißt's erstes Clavier-Concert (Es-dur), vorgetragen von Herrn Alfred Jaell, der freudig als zum zweitenmale im Orchesterverein auftretend und in vortrefflichem Andenken stehend begrüßt wurde. Die Composition ist höchst interessant; sie auch sehr schön zu finden, muß man jedenfalls näher mit ihr vertraut sein, als es bei einmaligem Hören möglich ist. Herr Jaell entwickelte darin alle Vorzüge seiner eminenten Künstlerschaft, außerordentlich schönen Ton und höchst geschmackvollen Vortrag bei vollendeter Technik. Als dritte Nummer erfreute uns Herr Dr. Damrosch mit recht guter Aufführung einer hier, so viel wir wissen, noch nie gehörten, sehr würdevollen und innigen Maurerischen Trauermusik von Mozart. Dieser folgten drei Solopiecen unseres trefflichen Gastes: a) Variationen von Händel, b) Allegro (1780) von Kirnberger, c) Valse, op. 42 von Chopin, denen er, durch nicht endenwollenden Beifall und Da capo Ruf veranlaßt, seine Tannhäuser-Transscription folgen ließ. Den Schluß bildete die vierte Sinfonie (A-dur) von Mendelssohn, die mit viel „Schwung" und nicht geringer Präcision gespielt wurde. Das Concert war sehr zahlreich besucht.

R. S.

Eine Ballscene bei Lord Derby.

London, im Dezember.

Gemeine Verbrechen waren in früheren Zeiten eine seltene Erscheinung in den Kreisen der Gentry. Die Kinder des Mob waren die privilegirten Kolonisten der Korrektionshäuser und der Deportationsakte. In neuerer Zeit hat sich dies geändert; es giebt jetzt in London manche hochgestellte und reiche Personen, welche als Großmeister des Diebeshandwerkes und der Defraudation gelten und von der Polizei als solche überwacht werden. Zu diesen zählt Lady F., eine Dame von großer Schönheit und außerordentlicher Wohlhabenheit, Mutter von vier Kindern, von denen der Aelteste zu Oxford studirt. Lady F., das ist das Sonderbarste bei der Sache, war in den Kreisen, in denen sie sich bewegte, als Diebin bekannt, sie stahl überall, wo sie zum Besuch hinkam, was ihr in die Hände fiel und was sie in ihrem faltenreichen Gewande verbergen konnte, Uhren, Geschmeide, Silbergeschirr, Gläser, und wo dies nicht zu finden war, begnügte sie sich mit Kleinigkeiten. Gewöhnlich sendet sie die gestohlenen Sachen selbst unaufgefordert nach einigen Tagen an den Eigenthümer zurück, mit der Entschuldigung, daß ihr diese oder jene Sache auf eine ihr unbegreifliche Weise zugesteckt wurde. Leute, welche diese Manie der schönen Lady kannten, machten daher, sobald sie den Abgang einer ihnen fehlenden Sache entdeckten, kein Aufhebens, da sie mit Sicherheit auf Rückstellung derselben rechnen konnten. Die Krankheit der Lady wurde von den berühmtesten Aerzten, welche Lord F. konsultirte, als eine unheilbare Manie beurtheilt und der ehrenwerthe Lord F. wollte sich daher von seiner Gattin, von deren Krankheit er eine Schädigung seiner Ehre besorgte, trennen, aber das Ehegericht ließ die Ehescheidungsmotive nicht gelten, da die Lady keines Verbrechens überwiesen wurde. Lord F. ward es in England, an der Seite seiner Gemahlin unheimlich, er bereiste den Kontinent und das Morgenland, während seine Gattin in London zurückblieb; es fehlte ihr nicht an einem natürlichen Schützer in der Gestalt eines Sir William H. . . ., an dessen Seite Lady F. Besuch empfing und abstattete. Man moquirte sich zwar darüber, aber S. William H. ist ein Wehrwolf, der sein vermeintliches Recht mit Säbel oder Pistolen leicht zur Geltung bringt, und nach einigen gelungenen Experimenten setzte er es durch, daß er und Lady F. unangefochten sich in den Salons bewegen konnten. Sir William H. galt für einen ausgedienten Seekapitän von edlem Muthe und großen Verdiensten, der sich ein fabelhaftes Vermögen erworben und es im Spiel-

so behalten Dieselben Sich auch alle die fernern Beschlüsse vor, welche Dieselben mit Ihren Rechten und Interessen vereinbar erachten möchten.

„Der Unterzeichnete benutzt 2c.

Kopenhagen, den 19. Dezember 1863. (gez.) Hall.

An des königl. sächsischen Ministerpräsidenten und Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Herrn Frhr. v. Beust Excellenz."

Da der diesseitige Erlaß mit denjenigen übereinstimmte, welche von den Regierungen von Oesterreich, Preußen und Hannover nach Kopenhagen ergangen sind, so darf als gewiß betrachtet werden, daß auch die Erwiderung an alle vier Regierungen in gleicher Weise gelangt ist. An und für sich erscheint es nun zwar unnöthig, sich bei dem Inhalt dieses Schriftstücks aufzuhalten, da es gegenwärtig ziemlich gleichgiltig ist, welche Ansichten ein dänischer Minister über die Anwendung der Bundesgesetze hegt. Die Antwort verdient aber doch einige Aufmerksamkeit. Einmal ist daran zu erkennen, welche entgegenkommende Aufnahme der Bund für Beschlüsse zu erwarten hat, welche er nach Anleitung der identischen Note „vom europäischen und politischen Standpunkte aus" zu fassen sich bereit finden läßt. Demnächst aber konnte die Ansicht der Minorität vom 7. Dezember und insbesondere die Abstimmung der diesseitigen Regierung wohl keine entschiednere Rechtfertigung erhalten, als ihr durch die Auslassungen des dänischen Ministeriums zu Theil geworden ist. Um so deutlicher tritt dadurch die Nothwendigkeit und Dringlichkeit hervor, daß der durch jenen Bundesbeschluß herbeigeführten Unklarheit ein Ziel gesetzt werde.

Wien, 28. Dez. [Ein österreichischer Vorschlag.] Die „Gen.-Corr." schreibt: Ein berliner Telegramm der „Allg. Z." vom 26. Dezember meldet: „Oesterreich hat hier einen gemeinsamen Antrag beim Bunde vorgeschlagen: falls Dänemark die Verfassung (vom 18. November) nicht zurücknehme, das Vorrücken in Schleswig und die Inpfandnahme auch dieses Landes zu beschließen." Wir sind in der Lage, die Richtigkeit dieser Meldung zu bestätigen und können hinzufügen, daß der in Rede stehende Antrag, von Preußen angenommen, als ein gemeinsamer der beiden deutschen Großmächte in der heutigen (28. Dez.) Bundestagssitzung eingebracht wird. Auf die Wichtigkeit und die große Tragweite (?) dieser von Oesterreich ergriffenen Initiative braucht nicht erst hingewiesen zu werden. Innerhalb der Grenzen und nach dem Maße des Rechtes tritt die kaiserliche Regierung, wie sich auch in diesem Falle wieder zeigt, mit aller Entschiedenheit für Deutschland ein; Oesterreich wird, sobald der obige Antrag zum Beschlusse erhoben sein wird, seine Pflicht als deutsche Macht erfüllen im Bunde sowohl wie gegenüber den fremden Mächten. (Ja, Oesterreich opfert sich rein auf für das deutsche Recht — Dänemarks. Illustration dazu in Hamburg geliefert. D. R.)

Prag, 25. Dezbr. [Oesterreichischer Commissar nach Holstein?] Aus sicherster Quelle erfahre ich eben, daß dieser Tage telegraphisch unser Generalconsul in Leipzig, Legationsrath v. Grüner, bedeutet wurde, sich bereit zu halten, jederzeit als österreichischer Commissar nach Holstein abzugehen, da bei einem „eventuellen Kriegsfall mit Dänemark" ein solcher dort dringend nothwendig sei. (D. A. Z.)

Italien.

Turin, 24. Dez. [Sollte es wirklich schon so weit sein?] Die nicht mehr zu leugnende Ansammlung französischer Truppen an der Grenze hebt die Hoffnung der Italiener aufs höchste. Wenn die Regierung sich noch sehr zurückhält und sogar ihre kriegerischen Absichten förmlich dementirt, so dürfen Sie darin nur den Einfluß Englands erblicken, welches sich wirklich gegen jedes kriegerische Vorgehen Italiens gegen Oesterreich erklärt hat. Frankreich spielt eine etwas zweideutige Rolle. Im Geheimen räth es ab, anzugreifen, sich aber den militärischen Vorbereitungen Oesterreichs gegenüber auf alle Eventualitäten vorzubereiten. Oeffentlich sucht es den Ausbruch eines Krieges, das heißt, die kriegerische Absicht des turiner Cabinets als unbegründet, als unmöglich darzustellen. (K. Z.)

Rom, 25. Dez. [Der Provinzialrath] hat seine Arbeiten angefangen. Dieser Rath, der von dem Papste aus einer von den Municipalitäten eingereichten Liste ernannt wird, beschäftigt sich bekanntlich mit der Regulirung der Einnahmen und Ausgaben jeder Provinz.

Frankreich.

∗ **Paris,** 25. Dez. [Die Anleihedebatte] ist, wie wir gemeldet haben, gestern beendet worden. Wir geben heute noch einige Details aus derselben. Thiers begann seine Rede folgendermaßen:

„Meine Herren, ich hatte mir vorgenommen, wenn ich die Ehre haben würde, Ihnen von der Politik unseres Landes zu sprechen, Ihnen einige Erklärungen über die Gründe, welche mich zum Wiedererscheinen in diesen Räumen veranlaßten, und über die Absichten, die ich mitbrächte, zu geben. Allein der Augenblick naht heran, wo ich dies in gelegenerer Weise werde thun können; heute will ich über Geschäfte, nur über Geschäfte mit Ihnen sprechen. Und dies ziehe ich auch vor; denn wenn die Politik bestimmt ist, uns manchmal zu trennen, so werden die Geschäfte uns gegenseitig wieder näher bringen, wie ich hoffe, und an dem Tage, an welchem ich zuerst ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehme, will ich lieber von dem, was uns nähert, als von dem, was uns trennt, sprechen. (Zustimmung.)

Ohne weitere Vorrede gehe ich also geradezu auf die wichtige Frage ein, die Ihnen heute vorliegt. Man verlangt von Ihnen 300 Millionen, welche durch ein Anleihen aufgebracht werden sollen. Diese 300 Millonen sind zur Bestreitung bereits gemachter Ausgaben bestimmt. Man ist das Geld schuldig, das nun auch bezahlt werden muß, will man die Unterschrift des Staatsschatzes in Ehren halten, und es fällt wohl keinem von uns bei, diese Unterschrift nicht in Ehre zu halten. (Sehr gut.) Wiewohl diese Ausgaben zur Deckung der Kosten einer Expedition, die ich sehr bedauere, der mexicanischen nämlich, bestimmt sind, so ändert diese Erwägung bei uns weder den Wunsch, noch die Pflicht, zu zahlen.

Uebrigens handelt es sich darum nicht. Diese Ausgaben sind in die schwebende Schuld eingetragen, und sie haben hiermit den geheiligten Charakter einer öffentlichen Schuld erlangt. Die einzige Frage, welche Ihnen vorgelegt wurde, ist die: Man hat diese Ausgaben größtentheils der schwebenden Schuld zugetheilt; wäre es nicht vorsichtiger und vernünftiger, sie auf die consolidirte Schuld zu übertragen?

Es giebt aber noch eine andere Frage. Ich habe gedacht und mit mir haben es einige meiner Collegen gedacht, daß, wenn man die fraglichen 300 Millionen von der schwebenden Schuld auf die feste überträgt, es vernünftig wäre, gewisse Vorsichtsmaßregeln zu treffen, damit das, was geschehen ist, nicht mehr geschehe, und damit Sie, nach einem so bedeutenden Opfer zur Erleichterung der schwebenden Schuld, dieselbe nicht zum zweitenmale auf den Betrag, auf welchem Sie sie nicht belassen wollten, wieder hinaufsteigen sehen."

Diese beiden Fragen nimmt sich Thiers nun vor, zu behandeln, und er wird, wie er sagt, nur noch einige kurze Worte daranschließen, um den friedlichen Charakter, den diese Maßregel haben soll, eindringlich hervorzuheben.

„Denn, Sie wissen es, man macht gegenwärtig in ganz Europa Anleihen, und wenn Frankreich, das einen so großen Einfluß auf die Entschließungen der Welt auszuüben berufen ist, ein Anleihen macht, das nicht einen wesentlich friedlichen Charakter trüge, so könnten die Geschäfte und selbst die Diplomatie darunter leiden." (Bewegung.)

Wir sehen hier von der Behandlung der beiden finanziellen Fragen ab, in denen Thiers seine alte Meisterschaft in klarer, lebendiger Darstellung an und für sich nüchterner, geschäftlicher Materien aufs Neue bewährt. Im Laufe der Verhandlungen mit der Commission hat Herr Thiers sich dahin erklärt, daß die Emission von nur 100 Mill. Schatzbons für 1864 eine getrennte Rechnung neben den im Laufe des Jahre 1863 ausgegebenen und 1864 fälligen Schatzbons bilden soll; es sei kein Grund vorhanden, wenn die Regierung, wie sie sich bereit erkläre, im Jahre 1865 sich auf eine Emission von 150 Mill. beschränken wolle, dies nicht auch schon 1864 zu thun. Thiers ist nämlich bereit, auch 150 Mill. statt der anfänglich im Amendement aufgestellten 100 zuzulassen.

In Bezug auf die auswärtigen Fragen giebt sich Thiers als ein entschiedener Friedensfreund (unter Zustimmung der Versammlung) zu erkennen. Er will keinen Krieg, es sei denn, daß ein großes Interesse oder eine Ehrensache für Frankreich auf dem Spiele stehe. Heutzutage sei dies nicht der Fall, und Frankreich würde deßhalb einen Fehler, vielleicht einen tödtlichen Fehler begehen, wenn es sich in einen europäischen Krieg stürzte. Frankreich wäre Herr über Frieden und Krieg in ganz Europa, wenn die dänische Frage nicht wäre. Denn überall sonst führe man Krieg nicht ohne es, sondern nur durch es. Man spreche allerdings viel von den großen Ereignissen, welche nächstes Frühjahr kommen sollen; allein wenn dies der Fall sein sollte, so könnte das betreffende Amendement nicht hinderlich sein. Dann handle es sich nicht um 150 Millionen mehr oder weniger. „Bereiten Sie sich dann vor, meine Herren, Milliarden und ganze Generationen herzugeben, denn der nächste Krieg wird kein vereinzelter sein; es wird ein Krieg sein, dessen Ausgang und Folgen vielleicht Wenige von uns erleben werden! (Das ist wahr.) Thiers will durch sein Amendement die dem Schatze so verderblichen kleinen Kriege — er weist besonders auf Mexico hin — verhindern. Schließlich fordert Thiers auf, gewissenhaft abzustimmen. Das sei das Recht und die Pflicht für die Majorität wie für die Minorität.

Nach einer kurzen Diskussion, in der sich einzelne Mitglieder der Majorität, der Commission und der Regierungsbank die Verpflichtung, das Wort zu ergreifen, zuschieben, führen Herr Gouin, als Berichterstatter, und Herr Vuitry, als Regierungs-Commissär, die Vorzüge des ursprünglichen Gesetz-Entwurfs aus; in der Praxis werde die Emission der Schatzbons für 1864, wie die Regierung sie beabsichtige, sich wenig von der durch das Amendement beschränkten unterscheiden. — Nach einigen Worten Picards und Olliviers für das Amendement von Thiers, und von Gueroult gegen dasselbe, wird das Anleihegesetz mit 242 gegen 14 Stimmen angenommen. Thiers und Berryer enthielten sich der Abstimmung.

Paris, 26. Dez. [Der engere Congreß.] Der „Courrier du Dimanche" behauptet über den Stand der Verhandlungen in Betreff des engeren Congresses unterrichtet zu sein. Danach soll die dänische Regierung, d. h. das Ministerium Hall, dem Vorschlage sich sehr günstig gezeigt haben. Von Turin sei Bedauern geäußert worden über den Rücktritt Englands, doch bleibe die Annahme auch des jetzigen Vorschlages noch immer sehr wahrscheinlich. Spanien soll sich ganz zurückgezogen haben, weil es von der Ausführung des veränderten Planes sich keinen Nutzen verspreche. Von Rußland ist bisher eine Entscheidung nicht getroffen worden; in Berlin dagegen habe auch diese Proposition einen äußerst zuvorkommenden Empfang gefunden, und Graf Goltz habe in einer besonderen Audienz bei Hrn. Drouyn de l'Huys die vollste Sympathie seiner Regierung für den engeren Congreß ausgesprochen. Oesterreichs frühere Anfrage, was die famose Phrase über das Aufhören der Existenz der 1815er Verträge bedeute, sei in einer Depesche d. d. 25. November d. J. an den Herzog von Gramont beantwortet worden. In derselben werde gesagt, daß die kaiserliche Regierung die Absicht habe, weder die Apologie, noch die Kritik der wiener Verträge zu machen. In dem kaiserlichen Briefe finde sich der Vertrag von 1815 als die Grundlage des europäischen Staatsrechts genannt. Aber das sei ein Grund mehr, um zu prüfen, ob sie nicht erschüttert sei. Wegen des Programms habe der Kaiser dem Congreß nicht vorgreifen wollen. Sei es denn so schwierig, diejenigen schwebenden Fragen aufzuzählen, welche den Frieden Europas trüben könnten? Polen, Deutschland und Dänemark, die Anarchie an den Donaumündungen, die Besetzung Roms durch die französischen Truppen und die allgemeine kostspielige Kriegsbereitschaft; das seien die Punkte, welche der Congreß zu besprechen habe. Auf diese Depesche vom 25. November sei am 8. Dezember geantwortet worden: Die Aufzählung der zu erörternden Punkte sei kein Programm und genüge nicht. Die Geschichte beweise, daß jeder Verhandlung, um wirksam zu sein, Vorbesprechungen vorangehen müssen. Das treffe namentlich zu bei der italienischen und polnischen Frage, an denen Oesterreich direktes Interesse habe. Uebrigens sei die Regierung Franz Josefs bereit, bei einem Arrangement der vorhandenen Schwierigkeiten mitzuwirken und glaube, daß ein günstiges Resultat zu erzielen sei durch ein — Einverständniß zwischen Frankreich und Oesterreich.

[Die Finanzen Ihrer Majestäten.] Kaum glänzender als um die Staatsfinanzen steht es um die Finanzen Ihrer Majestäten, und es ist zur Befriedigung von Lieferanten, deren unquittirte Rechnungen zum zweitenmale das Neujahrsfest begehen, von einer Anleihe bei der société commerciale et industrielle, gemeiniglich „Caisse Morny" genannt, die Rede.

[Für Billaults Denkmal.] Die im Senate und im gesetzgebenden Körper eröffnete Subscription zur Errichtung eines Monuments für den verstorbenen Minister Billault zu Nantes erreichte in der Abgeordneten-Kammer nicht ganz 16,000 Fr. und im Senate 594 Fr.!!

[Die „Nation"] ist im Interesse der Wahlen von der Regierung gekauft worden.

Spanien.

Madrid, 25. Dez. [Parlamentarisches.] Die progressistische Partei hat den bei den Wahlen der Deputirten in den Provinzen erlangten Triumph mit einem Banket von 800 Gedecken gefeiert. Alle Journale machen auf die Wichtigkeit dieser Manifestation aufmerksam. — Der Congreß hat die Adresse mit 141 gegen 75 Stimmen votirt. Das Ministerium hat dem Congreß einen Gesetzesvorschlag überreicht, welcher die Stärke des Heeres für das Jahr 1864 auf 100,000 Mann festsetzt. — Die Session ist bis zum 7. Januar vertagt worden.

Großbritannien.

* **London,** 26. Dez. [Das Weihnachtsfest] war hier vom herrlichsten Wetter begünstigt. Freundliche Sonnenblicke, warme Frühlingslüfte, es duftete in den Parks wie sonst nur zur Osterzeit. Die Straßen und der Krystallpalast und was sonst an Belustigungsorten dem Publikum offen stand, waren denn auch gedrängt voll. Der Gesundheitszustand läßt nichts zu wünschen übrig, das Land hat alle Ursache, zufrieden zu sein, der Pächter sitzt behäbig bei seinen vollen Scheunen, die Fabrikanten haben vollauf zu thun, an Arbeit fehlt es weder in den Städten noch auf dem Lande und es blühen die Finanzen. Das Land feierte daher sein Weihnachtsfest mit ruhigem Behagen. Die Königin, noch immer in tiefer Wittwentrauer, vertheilte in Osborne die Festgeschenke, wie sie es bisher in Windsor gethan hatte. Gefeiert wird übrigens, diesmal ausnahmsweise, auch am heutigen Tage. (In England giebt es keine zweiten Feiertage). Morgenblätter sind allerdings ausgegeben worden, doch enthalten sie kaum Mittheilungswerthes; die Banken sind offen, doch lediglich um die allerdringendsten Geschäfte abzumachen; die Börse aber hält Feiertag und auch von den Läden sind die allermeisten geschlossen. Die Sonne ist verschwunden, es tröpfelt seit heute Morgen.

[Lord Russell] ist mit großer Stimmenmehrheit zum Rector der Hochschule von Aberdeen erwählt worden.

[Cardinal Wiseman] wurde vor einigen Tagen krank gesagt; man sprach bereits von Ernennung eines Nachfolgers. Es muß dieser Nachricht mindestens eine Uebertreibung zu Grunde liegen, da der Cardinal angezeigt hat, in der Marienkirche zu Moorfields predigen zu wollen.

[Die Deputirten der Juden Großbritanniens,] wie sich das zum Schutz der Juden in Marokko zusammengetretene Comite nennt, waren in diesen Tagen auf Veranlassung eines an den zeitigen Präsidenten J. M. Montefiore gelangten Telegramms des Sir Moses Montefiore versammelt. Der würdige Baronet theilt mit, daß seine Anstrengungen von den besten Erfolgen gekrönt sind und noch günstigere Erfolge in Aussicht stehen. Durch das Foreign Office und die Bereitwilligkeit unserer Gesandten in Madrid bei dem spanischen Ministerium eingeführt und von der Königin und dem Könige empfangen, erlangte Sir Moses alle Erleichterungen, um über Cadix die Reise nach Tanger antreten zu können. Die spanische Regierung benutzte den Augenblick seines Eintreffens, um dort die Vorstellungen Englands, Frankreichs, Italiens und der Vereinigten Staaten ausdrücklich zu unterstützen. Den Bemühungen des spanischen Generalconsuls in Tanger ist es denn zu danken, daß der Gouverneur beim Sultan den Befehl zur unverzüglichen Freilassung der sämmtlichen Gefangenen durchsetzte. Die Rettung der 200,000 marokkanischen Juden, gegen die sich von Tage zu Tage drohendere Anschuldigungen erhoben, ist damit vollbracht.

Rußland.

Unruhen in Polen.

** **Von der russisch-polnischen Grenze,** 27. Dezbr. [Sieg der Insurgenten.] Glaubwürdigen Privatnachrichten zufolge erlitt der Commandant von Miechow, Danilow, am 10. d. Mts. auf einem Streifzuge in der Richtung gegen Wodzislaw begriffen, durch einen seitens eines polnischen Corps ausgeführten Ueberfall eine Niederlage, und mußte sich mit Verlust in seine Garnisonsstadt zurückziehen. Ueberhaupt unternehmen die im Sandomirschen bestehenden Insurgenten-Corps auch Streifzüge in die angrenzenden Gegenden der krakauer Woywodschaft, und führen zwar nur kleine, aber öfters glückliche Unternehmungen aus.

Lemberg, 28. Dezbr. [Abermaliger Sieg.] Der russische Oberst Abamelik ist am 18. d. M. bei Gonczyce im Nordwesten des lubliner Guberniums von den Insurgenten unter Wagner und Jankowski mit einem Verluste von 50 Todten und Verwundeten geschlagen und über Tarnawka ins radomer Gubernium gejagt worden. (Wien. Lloyd.)

** Nach der „Chwila" ist neuerlich der General Szachowski mit einigen

---

leichtsinnig vergeudete, daher er, da er stets unglücklich spielte, in jenen Kreisen gern gesehen wurde, wo das Kartenspiel nicht zum Vergnügen allein geübt wird, welche Untugend in England heut zu Tage auch bei sehr vornehmen Leuten in der Mode ist. Vor einigen Wochen gab Earl of Derby einen glänzenden Ball. Der gichtlahme Earl tanzt natürlicher Weise nicht, aber er liebt die Unterhaltung mit schönen und geistreichen Frauen und das Kartenspiel. Kapitän H. hatte die Ehre, Spielpartner des ehrenwerthen Lords zu sein, Lady F. sah dem Spiele zu. Eine Zeit lang ging Alles sehr gut, der Lord gewann dem Kapitän große Summe ab, dies brachte ihn in immer bessere Laune. Als Lord Derby des Spielens müde war, sagte er zu Kapitän H.:

Kapitän! Sie haben mir heute ein großes Vergnügen bereitet, ich habe sonst kein Glück im Spiele. Ich will Ihnen die abgenommenen Goldstücke nicht zurückstellen, das wäre eine Beleidigung, aber erlauben Sie, daß ich Ihnen meine Brillantbusennadel zum Andenken überreiche, es sei blos ein Erinnerungszeichen für Sie!

Die Busennadel des ehrenwerthen Lord war, als derselbe sie dem Kapitän überreichen wollte, verschwunden. Der Lord war erstaunt und erschrocken, erst vor einigen Minuten hatte er sie an der Kravattenschleife befestigt. Man suchte, fand sie jedoch nicht.

Ist denn ein Eskamoteur hier, rief Lord Derby, ein Tausendkünstler, der seine Kunststückchen zum Besten geben will?

Nein, Mylord, sagte ein Mann in steifer Kravatte, den Niemand kannte und von dem der Lord selbst nicht wußte, wo er hereinkam — nein, Mylord, kein Tausendkünstler, es ist ein ganz simpler Dieb. Diese Dame hat ihre Busennadel und auch ihre Tabatiere gestohlen.

Lady F. ward leichenblaß, sie verlor alle Fassung.

Sir William erhob sich rasch, um die Verleumdung seiner theuren Gefährtin an dem Fremden zu ahnden.

Mylord! rief er, verzeihen Euer Herrlichkeit, daß ich dem schändlichen Verleumder —

Wer sind Sie, fragte Lord Derby den Fremden, wer gestattete Ihnen den Eintritt in mein Haus, wer giebt Ihnen das Recht, Lady F. zu beleidigen?

Mylord, sagte der Fremde, um welchen sich eine lebhafte Gruppe gebildet hatte, ich bin der Detectif John Smith.

Wie kommen Sie in mein Haus, wer gab Ihnen das Recht, hier einzudrängen?

Mylord! sagte der Detectif, eine Karte hervorholend. Euer Herrlichkeit selbst haben mir die Erlaubniß ertheilt, hier zu erscheinen.

Ich? rief erstaunt der Lord, die Karte prüfend. Diese Karte gab ich Vicomte Mounier, der mir gestern seine Aufwartung machte.

Vicomte Mounier war ich gestern, Mylord, heut bin ich John Smith, ich zeigte mich in meiner wahren Gestalt, denn es gilt, den gefährlichsten Gauner Englands zu ergreifen, der die Ferien, die er außerhalb des Zuchthauses hat, dazu benützte, mit Euer Herrlichkeit Karten zu spielen.

Das Antlitz des ehrenwerthen Lord war von Zornesgluth übergossen, sein Unmuth galt der Polizei, die in unverschämter Weise sein Hausrecht verletzte. Der Detectif mußte weichen. Er gehorchte dem Befehle.

Busennadel und Tabatiere des Lord fanden sich unter dem Sitze der Lady F.

Als dieser skandalöse Vorfall der Gesellschaft bekannt wurde, löste sie sich auf. Der Kapitän und Lady F. entfernten sich gleichfalls unangefochten. Erst nach einigen Tagen gelang es, Beide zu ergreifen. In der Wohnung fand man eine Schatzkammer gestohlener Sachen vor, von unermeßlichem Werthe. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß Lady F. jene Diebesgenossin gewesen, doch wird es schwer halten, den Beweis ihrer Schuld zu führen. Ist es nicht eine eigenthümliche Erscheinung, daß das Publikum Partei nimmt für die Diebe gegen die Polizei, welche es wagte in ein fremdes Haus sich durch List einzuschleichen? Es regnet eine Fluth von Pamphleten wider die Polizei, die öffentliche Meinung ist für H. und es darf Sie nicht Wunder nehmen, wenn Sie demnächst erfahren, daß die Lady von der Jury schuldlos gesprochen worden. (Wien. Sonnt.-Z.)

[Ein dunkles Capitel.] Aus London 15. Dez. wird berichtet: Die verdienten Menschenfreunde Dr. Byrne und Mr. Sydney Hodges, welche in voriger Woche den armen, in 10jähriger schrecklicher Haft gehaltenen Schwachsinnigen aus den Händen seiner grausamen Verwandten in dem Dorfe Flushing bei Fallmouth erlöst, und den unglaublich barbarischen Fall an die Oeffentlichkeit gebracht haben, stehen mit den Behörden und den Irrenhauskommissarien wieder in Correspondenz über vier ähnliche und zum Theil eben so schauderhafte Fälle, von denen sie theils persönliche Einsicht genommen, und theils brieflich Kenntniß erlangt haben. Wir erwähnen nur einen derselben, welcher gleichfalls in einem Dorfe in Cornwall vorgekommen ist Der Aufenthalt des Wahnsinnigen war hier eine kleine Zelle ohne Fenster in einer unbewohnten, als Obstkammer benutzten erbärmlichen Hütte. Das einzige Licht, welches dem Unglücklichen vergönnt war, fiel aus dem ohnehin fast dunkeln Innern der Hütte durch eine kleine Oeffnung über der Thür in die Zelle. Seit zwei Jahren lag hier der Arme in der verdorbenen Atmosphäre, in Schmutz und Spinngewebe, die Knie, wie in dem Porterschen Falle, ans Kinn herangezogen, auf einem elenden Strohlager; abgemagert die Glieder, leichenblaß das Gesicht und Nägel von mehren Zoll Länge. Keine Seele weilte außer ihm in der Hütte; nur daß ihm einer seiner Verwandten zweimal des Tages die kärgliche Nahrung brachte. Seiner Familie Wohnung war einige hundert Schritt entfernt; sein Vater ist 74, seine Mutter 70 Jahr alt. Sie schienen die Scheußlichkeit der Behandlung ihres Sohnes kaum einsehen zu können. — Um solchen Unmenschlichkeiten möglichst vorzubeugen, schlägt Dr. Byrne die Erlassung eines Gesetzes vor, nach welchem jede Familie, hoch oder niedrig, reich oder arm, die einen Geisteskranken im Hause habe, dieses der Irrenhauskommission anzuzeigen verpflichtet sei, und ferner die Ernennung einer Anzahl von Aerzten im Lande, welche solche Familien jederzeit besuchen dürfen, um sich über die Verpflegungsart der Irren zu vergewissern.

Rotten Infanterie von Olkusz, Szczekocin, Michow, Jendrzejow u. s. w. ausgezogen; auch sind aus Kielc, Radom, Opatow größere Abtheilungen unter Czengiery, Zwierow und andern russischen Befehlshabern entsendet worden, um an den verschiedensten Punkten kräftig auf die Insurgenten loszuschlagen. Bis jetzt hat nicht eine dieser russischen Expeditionen ihre Aufgabe erfüllt, oder ihre Erfolge waren nur sehr gering. Dahin rechnet das Blatt die für die Polen ungünstigen Treffen bei Zuchow und in den ilzycer Wäldern; in beiden mußten die Polen gegen weit überlegene russische Streitkräfte kämpfen, und endlich nicht ohne empfindliche Verluste zurückweichen. Dennoch soll die Macht des Aufstandes in den Woywodschaften Krakau und Sandomir keineswegs gebrochen, vielmehr noch über 3000 Mann stark sein.

Griechenland.

Athen, 19. Dez. Die Nationalversammlung beschloß, die Correspondenz König Otto's dem König Georg mit dem Wunsche zu übergeben, daß die innere Angelegenheiten betreffenden Papiere im Archive bewahrt bleiben mögen. Die Staatskasse ist leer; die Nationalversammlung beschloß, die Marinepensionskasse der Nationalanleihe einzuverleiben, man beabsichtigt die Gründung einer Staatsschuldenkasse. Das Ministerium hat beschlossen, die Wachtposten in Athen durch Polizei und Gendarmerie anstatt der Nationalgarde zu besetzen. Hierauf fanden Ruhestörungen von Seite der letzteren statt, welche ein strenges Einschreiten und Verhaftungen zur Folge hatten. — In mehreren Provinzen circulirt eine Adresse, worin der König um die Auflösung der Nationalversammlung und Entwerfung einer neuen Verfassung gebeten wird. — In der Nationalversammlung finden tumultuarische Auftritte statt. — Der König empfing eine Deputation der Jonier, welche ihn bat, die Vereinigung unter den beschlossenen Bedingungen nicht anzunehmen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 18. Dez. Es ist ein neues Vecirialschreiben an den Vicekönig von Egypten abgegangen, um die Vollziehung der Befehle der hohen Pforte betreffs Egyptens einzuschärfen.

Smyrna, 18. Dez. Aus Syrien wird unter dem 10. d. M. gemeldet, daß die Beduinen von Palmyra bis Patra die muselmännischen Dörfer beunruhigen und mehrere derselben, am See Tiberias gelegen, ausplünderten.

Asien.

London, 28. Dez. Ein Telegramm aus Suez von gestern meldet aus Bombay vom 14. d., daß es an der nordwestlichen Grenze zu neuen Gefechten gekommen ist und daß der General Chamberlain um seiner Wunden willen den Abschied genommen hat. In Peschauer ist es ruhig.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. Dezember. [Tagesbericht.]

◡ [Blattern-Epidemie.] Die Zahl der in hiesiger Stadt an den Blattern erkrankten Personen, welche in das Krankenhospital Allerheiligen zur ärztlichen Behandlung gebracht werden, ist immer noch eine sehr beträchtliche und ist die Epidemie leider noch nicht im Abnehmen begriffen. Gegenwärtig befinden sich in genannter Anstalt 70 Blattern-Kranke.

c. [Zur Eröffnung des Stadthauskellers.] Man wird durch zwei Eingänge in den Keller gelangen können, der Haupteingang befindet sich in dem Durchgange zwischen Elisabetstraße und Ring, der Nebeneingang, der bei großer Frequenz auch geöffnet werden wird, führt in den Eisenkram; von beiden Eingängen führen kurze Treppen zur Haupttreppe, die steinernen Stufen sind breit und niedrig, selbst denen nicht zu schwierig und gefährlich zu passiren, welche das edle Naß verlocken wird, zu tief ins Glas zu schauen. Ein großer Vorzug für die Passage ist der, daß nicht gleichzeitig die Bierfässer auf derselben hinabgeschleift werden; zu diesem Zweck ist am Töpfermarkt eine Winde aufgestellt, an welcher die gigantischen Tonnen sanft und ungehindert hinab befördert werden. Am Fuße der Haupttreppe gelangen wir in einen mächtigen Gang; vier hohe Eingangsthüren lassen uns zweifeln, wo einzutreten ist — aber ein Blick durch eine derselben in die großen Räume belehrt uns bald, daß alle denselben Zweck haben. Gehen wir den Gang entlang und öffnen wir die Thür am Ende desselben, so gelangen wir in zwei große Kellersäle, wie wir diese unterirdischen Gemache mit Fug und Recht nennen können, dieselben nehmen die der Becherseite des Ringes zugekehrte schmale Seitenfront des Stadthauses ein, wir durchwandeln sie und blicken am Ende die dreimal so lange Reihe von Zimmern entlang, welche gleich geraden Chausseen oder Eisenbahngeleisen nach hinten sich zu verengern scheinen. Sie gewährt einen imposanten Eindruck, diese lange Reihe von gleichartig möblirten, dem Cultus des Gambrinus geweihten Gemächer. Bei mäßiger Besetzung gewährt der Keller 800 Personen Aufnahme, doch können wohl bei einiger Beschränkung auch 1000 Platz finden, ohne zu „Stehseideln“ Zuflucht nehmen zu müssen. Die Decke aller Kellergemächer ist flach gewölbt und ruht auf mächtigen Granitsäulen, welche mit einfachen, doch geschmackvollen Ornamenten geziert sind. Das Ameublement (aus der renommirten Fabrik von Rehorst) ist geschmackvoll in dunklem Mahagonyton polirt und solid gearbeitet; Rohrbänke. Rohrstühle und Tische sind aus Birkenholz gefertigt, nur die dicken Platten der letzteren aus schwerem Eichenholz, welche selbst dem kräftigsten Faustschlag eines heißblütigen Kannegießers Hohn sprechen, gefertigt. Die Heizung erfolgt durch moderne Oefen, welche viel beitragen, dem Keller ein freundliches Aussehen zu geben; die Beleuchtung erfolgt durch 50 Gasflammen, welche meist mit Basilisken geschmückten Candelabern entströmen, so daß die horizontal brennende Flamme die Zunge des Ungeheuers bildet. Am Tage verbreiten 20 hohe und breite Fenster, welche in eine mehrere Fuß breite Vertiefung ausmünden, so daß das Tageslicht besser Eingang findet, Tageshelle; gleichzeitig gestatten dieselben eine vorzügliche Ventilation, ohne welche die Luft so großer Lokalitäten bald stockig und der Gesundheit nachtheilig werden muß. — Das Büffet enthält die soliden Schänktische und zahlreiche Eisschränke neuester Construction, außerdem ein Zimmer für den Kassirer und einen kleinen Eiskeller, welcher den jedesmaligen Tagesbedarf aufnimmt. Die Küche wird warme und kalte Speisen verabfolgen und ist der tüchtigen Leitung des Herrn Stadtkochs Felkner (früher Kastellan der Loge zum goldenen Scepter) anvertraut. Zwei Kochmaschinen werden ihre rastlose Thätigkeit entfalten und hoffentlich alle Gaumen befriedigen. Die Oberleitung des gesammten ausgedehnten Etablissements ist von der simmenauer Brauerei-Verwaltung (Frhr. v. Lüttwitz) geschickten Händen übergeben; das Bier soll auch dem verwöhntesten Geschmacke genügen. Der Verwalter, Herr Painer, wird zur Eröffnung am Sylvesterabend alle Lokalitäten sommerlich schmücken und eine Militärkapelle engagiren. — Möge es gelingen, das Bürgerthum unserer Stadt in geselligem Verkehr hier zu vereinen, möge das Lokal neben materiellen Zwecken auch dem genügen, durch Förderung des Austausches der Ideen im geselligen Verkehr höhere Zwecke erreichen zu helfen.

—* [Neujahrswünsche.] Unter den scherzhaften Formen der Neujahrswünsche, die jetzt an den betreffenden Schaufenstern prangen, werden die Spiegel-Attrapen viel Heiterkeit erregen. Auf dem Bilde erscheint ein colossaler Filz, darunter steht das entsprechende Motto, und hebt man das Blättchen, so zeigt sich ein netter Spiegel, worin also der Empfänger sofort sein eigenes Conterfei erblickt. Eine originelle Revanche für etwa getäuschte Hoffnungen, welche Mancher zu Weihnachten gehegt; freilich müßte die Einsendung anonym geschehen, denn solchen Spaß kann der Zehnte nicht vertragen.

c. [Zur Grundsteuerregulirung.] Dem Veranlagungs-Commissarius des Stadtkreises Breslau, früheren Oberbürgermeister Dr. Elwanger, sind auf dessen Wunsch die Geschäfte dieser Stellung abgenommen und dem Veranlagungs-Commissarius für den Landkreis Breslau, Regierungs-Assessor Dr. Meitzen, übertragen worden. — Am 11. Januar 1864 soll nun definitiv das Reclamationsverfahren für den Landkreis Breslau in der vorgeschriebenen einwöchentlichen Frist eingeleitet werden. Tags vorher wird die Veranlagungscommission zusammentreten, um die Ergebnisse der Einschätzungs-Berechnungen noch einmal zu beleuchten.

△▽ [Die neue Gasanstalt] ist im Rohbau fast vollendet. Der neue Gasometer ist abgerüstet, die im Süden des Platzes liegenden Fabrik-Gebäude sind theils ganz eingedeckt, theils ist die Deckung, die mit getheerter Pappe geschieht, ihrer Vollendung nahe.

△ [Militärisches.] Gestern Mittag ist die 2. Haubitz-Batterie der Schles. Art.-Brigade Nr. 6 aus Guttentag, wo sie 5 Monate cantonnirt hatte, wieder hierher zurückgekehrt und wurde bei Rothkretscham von der hiesigen Generalität, u. a. von Sr. Excell. dem Hrn. Inspecteur General Hindersin, dem Brigadier Oberst v. Pamm und anderen Offizieren eingeholt. Außerdem erwartete sie dort die Regimentsmusik, welche die Mannschaften mit klingendem Spiel hier einbrachte. Die Batterie wird jetzt wieder dauernd einen Theil unserer Garnison ausmachen und sollen auch, da ein Theil der Truppen überhaupt von der polnischen Grenze zurückgezogen wird, die beiden Bataillone des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11 in ihre Garnisonen: Breslau und Wohlau zurückkehren. Es heißt, daß der Termin ihrer Rückkehr auf den 18. Januar festgesetzt ist.

=bb= [Eisgang.] Heut nach Mitternacht fand der zweite Eisgang statt, und hat sich dasselbe an der Dom- und Sandthor-Brücke wieder festgesetzt. Der Wasserstand ist im langsamen Fallen begriffen, und zeigt jetzt Mittag 2 Uhr am Oberpegel 15′ 6″.

*** [Besitzveränderungen.] Es wurden verkauft: Haus Friedrich-Wilhelmsstr. 43, vom Buchbindermeister Beuthner an Gastwirth Schmidt, für 12,750 Thlr.; Reuschestr. 58 u. 59, vom Kaufmann Schiff an Techniker Bergmann für 63,000 Thlr.; Vorwerksstr. 1d, von Frau Major v. Brandenstein an Frau Volkmann für 36,000 Thlr.

△ [Neuer Fahrplan.] Vom 1. Jan. k. J. werden die Personenzüge zwischen Breslau und Freiburg, sämmtlich bis Waldenburg ausgedehnt werden, und folgenden Gang erhalten. Aus Breslau um 6 Uhr Früh, 12 Uhr 30 Mittags und 6 Uhr 30 Min. Abends, in Waldenburg um 8 Uhr 45 M. Vm., 3 Uhr 15 M. Nm. und 9 Uhr 15 M. Abends. — Aus Waldenburg um 6 Uhr 20 M. Morgens, 12 Uhr 50 M. Mittags und 6 Uhr 50 M. Abends, in Breslau um 9 Uhr Vm., 3 Uhr 33 M. Nm. und 9 Uhr 41 Min. Abends. In Folge dieser Fahrplanveränderung findet eine täglich dreimalige Beförderung der Postsachen zwischen Freiburg und Waldenburg mittelst Eisenbahnpostbüreaus statt.

—* [Ein Todesfall] unter eigenthümlichen Umständen wird uns wie folgt erzählt. Am heiligen Abend starb im Hospital zu Allerheiligen eine Frau aus der Kreisstadt T., wo ihr Mann in guten Verhältnissen leben soll. Nach 12jähriger Ehe, aus der einige Kinder stammen, wurde sie von ihm weggeschickt, angeblich weil ihre wohlhabenden Eltern sich weigerten, ihre Mitgift, die 1000 Thlr. betrug, zu vermehren. Die noch junge Frau, sie zählte kaum 30 Jahre, litt an unheilbaren Krämpfen; dennoch mochte sie nicht im elterlichen Hause bleiben, sondern kam nach Breslau und nährte sich hier monatelang von dem Ertrage ihrer Handarbeiten, die in zierlichen Stickereien bestanden. Allein ihr Uebel hinderte sie oft an dieser Thätigkeit und sie wollte sich um jeden Preis davon befreien. So wandte sich die Unglückliche an einen jener Heilkünstler, dessen Praxis die Oeffentlichkeit scheuen muß; er verabreichte ihr als Mittel allerlei Kräuter, nach deren Genuß aber ihr Zustand sich dermaßen verschlimmerte, daß sie bald darauf im Hospital ihren Leiden erlag. Ohne Zweifel wird die ärztliche Section die wahre Todesursache ergeben und die gerichtliche Untersuchung den bisher noch dunklen Thatbestand aufklären.

[Der breslauer Kreistag] hat in seiner letzten Sitzung vom 14. Dezember den Beschluß gefaßt, eine Kreissparkasse zu errichten, womit der Grund zu einem sehr segensreichen Werke für den Kreis gelegt sein dürfte. Es ist schon längst von allen Seiten anerkannt, daß die Sparkassen das wichtigste Glied in der Zahl der Anstalten zum Zwecke der Selbsthilfe sind. Da das betreffende, von dem Kreise bereits angenommene, von dem Besitzer des Rittergutes Schottwitz, Herrn Fromberg, ausgearbeitete Statut, besonders die kleinen Sparer, die ärmeren Berufsklassen im Auge hat, so können wir den Beschluß des Kreistages, welcher sich über die gewöhnlichen Verhältnisse in nicht geringem Grade erhebt, nur freudig begrüßen.

=bb= [Aufgefundene alte Eichen.] Zu Woitz, Kreis Grottkau, wurden an dem Grundstücke eines Bauergutsbesitzers aus der alten Neisse Eichen von einer bedeutenden Stärke herausgeschafft. Das Holz ist ungemein fest und wird zu verschiedenen Gegenständen verarbeitet.

Breslau, 29. Dezbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurde: Bischofs-Straße Nr. 2 ein schwarzer Tuchrock mit Seitentaschen.

Polizeilich mit Beschlag belegt: ein Deckbett mit blaugestreiftem Inlett.

Angekommen: v. Iwanoff, kaiserl. russischer Hofrath und Direktor, aus Waby. Hansemann, Rentier, aus Bonn. v. Gellhorn, königl. Berg-Inspektor, aus Zabrze. v. Redeck, kaiserl. russischer Offizier, aus Kalisch. Winski, Landschafts-Direktor, aus Petersburg. (Pol.-Bl.)

✉ **Liegnitz,** 27. Dez. [Die Fournirschneidefabrik brennt ab.] Heute Morgen gegen 7 Uhr wurde die Fournirschneidefabrik am Ziegenteiche, ein Raub der Flammen. Das Grundstück hatte früher den Tuchmachern hierselbst gehört; nachdem jedoch dieselben schon seit vielen Jahren keine Innung mehr bilden und Schulden auf der Besitzung hafteten, hatte die Stadtgemeinde die Gebäude mit dem dazu gehörigen Territorio übernommen und ist das Ganze nebst der daran grenzenden kleinen Insel (durch den Stadtgraben gebildet) Eigenthum der Commune geworden. Bewohnt war das Haus nicht, nur ein Aufseher der Fabrik soll in der Nacht gewöhnlich darin geschlafen haben. Wahrscheinlich wird durch einen angemessenen Neubau und Verbreiterung der Promenade der Stadttheil an Schönheit noch gewinnen, wo durch die gegenüberliegende Gartenstraße schon so Vielfaches in dieser Beziehung geleistet worden ist.

S. **Liegnitz,** 27. Dez. [Für Schleswig-Holstein.] Die heute Nachmittag von dem zu diesem Behufe ernannten Ausschusse berufene Volksversammlung zur ferneren Berathung und Beschlußnahme in der Schleswig-Holstein-Sache war außerordentlich zahlreich besucht. Nachdem Herr Dr. Robert Jänisch in längerer Rede noch einmal die Nothwendigkeit der Mithilfe des gesammten deutschen Volkes für Schleswig-Holstein dargelegt und sich dabei auf die Beschlüsse des Abgeordnetentages gestützt, ergriff unser verehrter Abgeordneter, Herr Kreisgerichts-Rath Aßmann, das Wort, um in längerer, von vielem Beifall begleiteter Rede den Standpunkt der Majorität unseres Abgeordnetenhauses in dieser Frage auseinander zu setzen. Mit Resolutionen und Adressen, so wichtig und so gut gemeint dieselben oft auch seien, sei es in dieser Sache nicht allein gethan, unseren bedrückten deutschen Brüdern gegenüber sei wirksamere Hilfe nöthig. Eine hierauf vorgenommene Sammlung lieferte 120 Thaler. Indeß werden aus Stadt und Land weitere fortlaufende oder einmalige freiwillige Beiträge erhoben werden, um ein der Sache angemessenes nennenswerthes Resultat zu erzielen. Die Beschlußnahme über die Bildung eines Vereins zu diesem Behufe wurde der nächsten Versammlung vorbehalten.

---

e. **Löwenberg,** Ende Dezember. Die uralte katholische Johannis-Pfarrkirche hierselbst wird bekanntlich mit einem bedeutenden Kostenaufwande gegenwärtig restaurirt, wobei im Innern unfern des Portales unter den Dielen zwei Menschen-Skelette aufgefunden wurden nebst Ueberbleibseln von Haartouren und Tuchkleidungsstücken. — In Groß-Hartmannsdorf, bunzlauer Kreises, werden die unterirdischen Gewölbe und Keller-Räume des ehemaligen Schlosses aufgedeckt, um als Lager-Keller für eine darüber neu zu erbauende Bairischbier-Brauerei benutzt zu werden.

♁ **Jauer,** 28. Dez. In diesen Tagen verunglückte ein hiesiger Einwohner beim Holzfahren, indem er von einem Stück Holz derartig an den Kopf geschlagen wurde, daß der Tod erfolgte. Die schlechte Witterung beginnt auch bei uns ihren nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit geltend zu machen. Desgleichen hat sie die Straße von hier über Jacobsdorf nach Ketschdorf in einen solchen Zustand versetzt, daß sie kaum mehr für Fuhrwerk zu passiren ist. — Der Umstand, daß die Gaslaternen sämmtlich um Punkt elf Uhr ausgelöscht werden, ist von uns schon früher als ein Uebelstand bezeichnet worden; doch leider vergeblich. Von elf Uhr an herrscht tiefe Finsterniß, bis es der Sonne wieder gefällt, Licht zu verbreiten. Da ist es nicht zu verwundern, daß seit einiger Zeit in den frühen Morgenstunden in den Straßen der Stadt Anfälle auf weibliche Personen gemacht worden sind.

⊚ **Hirschberg,** 28. Dez. [Die Gewerbe-Fortbildungsschule] hierselbst weist in ihrem amtlichen Jahresberichte 162 Schüler nach. Als sehr zweckentsprechend haben sich die auf Erfahrung gegründeten Abänderungen und neuen Bestimmungen der Schulgesetze erwiesen, nach welchen u. A. die Aufnahme neuer Schüler nur ausnahmsweise auch im Laufe des Schuljahres zuläßig ist, jede Versäumniß der Stunden durch den betreffenden Meister entschuldigt werden muß und jeder Schüler aus der Liste gestrichen wird, welcher dreimal nach einander ohne Anzeige und Entschuldigung fehlt. Eine besondere Berücksichtigung hat das Verhalten auf dem Schulwege gefunden und damit die durchgehends konsequente Disciplin, die einer freundlichen Behandlung der Zöglinge um so mehr Raum giebt, ihre sehr erfreulichen Resultate geäußert, nach welchen wir nur bezeugen können: es waltet in der Anstalt ein Geist der Strebsamkeit, der Zucht und Ordnung. Das Inventarium weist zwar gegenwärtig außer den nöthigen Lehr-Hilfsmitteln nur 42 Bücher nach; doch wird dasselbe sehr bald durch Ueberweisung der Bibliothek des „hirschberg-schönauer Zweigvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen“ um 200 Bände vermehrt werden. Seit Michaeli erhebt die Anstalt von den Zöglingen den sehr mäßigen Schulgeldsatz von halbjährlich 7½ Sgr., ohne daß dadurch den Armen, welche nur eine einfache Bescheinigung ihrer Angehörigen über ihr Zahlungsunvermögen beibringen dürfen, in irgend einer Weise am Besuche der Unterrichtsstunden gehindert werden.

△ **Reichenbach,** 28. Dezbr. [Zur Tageschronik.] Eine hiesige Einwohnerin wurde von einem epileptischen Anfalle betroffen, während sie eine brennende Lampe in der Hand hielt. In Folge dessen geriethen die Kleidungsstücke der Frau in Brand und trug dieselbe Verletzungen davon, die mit zu ihrem Tages darauf erfolgten Tode beigetragen haben mögen. — Im nächsten Monat wird die vor wenig Jahren erbaute Societäts-Dampfmühle am Schweidnitzer-Thore von den Actionären freiwillig verkauft werden. Das Unternehmen wollte, während die Verwaltung des Etablissements in der Hand der Actionäre war, nicht recht prosperiren, während die gegenwärtigen Pächter, begünstigt durch die trockene Witterung des letzten Sommers, gute Resultate erzielt haben. Neuerdings ist durch Ausbau eines Theiles des Hauptgebäudes und durch Aufstellung eines neuen Dampfschornsteines die Mühle vergrößert und verbessert worden. — Die ministerielle Genehmigung zur Errichtung einer Realschule an hiesigem Orte ist jetzt eingetroffen.

W. **Oels,** 28. Dez. [Unglücksfälle.] Am 22. d. M. wurde die verehelichte Vogt Koch in dem zum Dominium Juliusburg gehörigen Vorwerk Kaiserei von der Dreschmaschine an den Kleidern erfaßt, in die Höhe gehoben, zu Boden geworfen und augenblicklich dadurch getödtet, daß der dritte und fünfte Halswirbel gebrochen. Unvorsichtigkeit in der Nähe der im vollen Gange sich befindenden Maschine ist die alleinige Ursache ihres schrecklichen Todes. Obwohl von dem die Maschine leitenden Knechte zweimal gewarnt, gab die Unglückliche doch nichts darauf. Es beweinen sie außer ihrem Ehemann noch 3 Kinder, von denen das jüngste kaum 1 Jahr alt ist. — Am heiligen Abende erstickte in Leuchten am Kohlendampf ein im Dienste stehender Knecht. — Gestern Abend gegen 7 Uhr ertönte Feuerruf. Es brannten in dem eine Meile entfernten Dorfe Zucklau die Wirthschaftsgebäude des Müllermeister Schattmann gänzlich nieder.

Groß-Strehlitz, 27. Dezbr. [Streit.] Am 19ten d. M. gerieth der herzoglich ujester Waldheger Figura aus Klutschau mit dem Wirthschafts-Schaffner Goly aus Klein-Patschin im Kretsam zu Olschowa, hiesigen Kreises, in einen Wortwechsel, und von Worten kam's zu Schlägen. Goly sank zu Boden und am vierten Tage ward er zur Leiche. Was die hierauf erfolgte gerichtliche Leichenbesichtigung ergeben, haben wir noch nicht erfahren.

=u= **Guttentag,** 25. Dez. [Industrielles. — Post.] In Gwoszian, hiesigen Kreises, welches dem Geheimen Commerzien-Rath v. Löbbecke zu Breslau gehört, ist in diesem Jahre außer den Wirthschaftsgebäuden, die Bairisch-Bierbrauerei und die Spiritus-Dampf-Brennerei, theils durch Anbauten, theils durch Neubauten vergrößert und der große Eiskeller daselbst verbessert resp. in Stand gesetzt worden. — Es heißt, daß die vor Kurzem errichtete Poststation in Ponoschau, 1½ Meile von hier entfernt, wieder aufgehoben werden soll.

= **Gleiwitz,** 27. Dezember. In der vorigen Woche stieß der herzogl. Ujester Unterförster Bernatzky zu Klyschczau hiesigen Kreises in seinem Forstreviere auf 5 Holzdiebe, und als er ihre strafbaren Handlungen constatiren wollte, drangen diese mit Stangen ꝛc. dermaßen auf ihn ein, daß er unter ihren Streichen besinnungslos niedersank, nachdem er durch eine kräftige Gegenwehr mit dem Hirschfänger seine Angreifer so gut als möglich gezeichnet hatte. Vom Aufsichtspersonal der nahen oberschlesischen Eisenbahn hinzugekommene Hilfe verhinderte weitere Verletzungen des berufstreuen Forstdieners.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. Der „Nied. Anz.“ meldet: Der kgl. Landrath, Hr. v. Selchow, hat in seinem Organe folgende Bekanntmachung erlassen:

„Die Ortsgerichte des Kreises werden hiermit angewiesen, im Falle an dieselben eine Requisition von Seiten der im Abgeordnetenhause constituirten Commission wegen der bei den letzten Wahlen angeblich vorgekommenen gesetzwidrigen Beeinflussung und Verkümmerung des Wahlrechts ergehen sollte, solcher Requisition keine Folge zu geben, sondern dieselbe sofort, bei Vermeidung von Ordnungsstrafen, an mich einzureichen.

Glogau, den 21. Dezember 1863.“

Am Montag hatte der Disciplinargerichtshof des hiesigen Appellationsgerichts über das Verhalten eines auswärtigen Kreisgerichtsraths zu erkennen. Wie wir hören, ist auf Dienstentlassung mit Pension erkannt worden.

† Jauer. Nach dem „fünften Jahresbericht“ der hiesigen Kinderbeschäftigungs-Anstalt betrug die Einnahme: 422 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf., die Ausgabe: 425 Thlr. 1 Pf., so daß ein Vorschuß von 2 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. geleistet werden mußte. Im Laufe des Jahres sind 49 Schüler ausgeschieden, so daß gegenwärtig die Anstalt noch von 118 Kindern besucht wird. Gesponnen wurden 1070 Strähn flächsenes und 359 Strähn wergenes Garn, zusammen also 1427 Strähn. Die Arbeitszeit ist unverändert geblieben. An Spinnlohn haben auch dies Jahr die Kinder für 1 Strähn flächsenes Garn 1 Sgr., und für 1 Strähn wergenes Garn 1 Sgr. 6 Pf. erhalten. Schüler, welche ein recht gutes Gespinnst lieferten, erhielten eine Kleinigkeit mehr. — Im Ganzen sind 55 Thlr, 26 Sgr. 6 Pf. an Lohn an die Spinnschüler gezahlt worden. Von den Flachsspinnern hat das fleißigste Mädchen 48 Strähn und der fleißigste Knabe 32 Strähn gesponnen und von den Wergspinnern haben es Knaben zu 22 und 23 Strähn gebracht. Das gesponnene Garn ist zum Verkauf gekommen und hat der Erlös dafür je nach der Qualität für ein Stück flächsenes Garn in den letzten 6 Monaten 13—15¼ Sgr. und für ein Stück wergenes Garn 18—21 Sgr. betragen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Kozmin, 27. Dez. [Drohbriefe.] Gestern ging mit dem Poststempel Berlin 24. d. M. ein Bref an den hiesigen Magistrat mit 3 Sgr. Porto beschwert ein, in dem sich ein Schreiben an den Bürgermeister Rex befand, worin diesem mitgetheilt wird, daß man die Adresse gewählt, damit Rex den Brief sicher erhalte, und worin man bei Gott schwört, daß, sofern Rex noch eine Revision vornehmen werde, ihn Dolch oder Gift erwarte, denn das sei jetzt Losung und Feldgeschrei. Auch würden die Angehörigen im brennenden Hause den Tod finden. Unterschrieben ist dieses Schriftstück „die vereinigten geschworenen Brüder des deutschen Bundes.“ Styl und Orthographie lassen sich mit Leichtigkeit auf einen polnischen Verfasser zurückführen. Es wird dieser Umstand auch jetzt schon dahin führen, daß der hiesige Magistrat eben so wie es Rex schon längst gethan, keine unfrankirten Sendungen mehr annehmen wird. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 29. Dezbr. [Börse.] Bei matter Stimmung waren die Course der Spekulations-Effekten etwas niedriger. Oesterr. Creditaktien 77, National-Anleihe 67½, 1860er Loose 78⅛, Banknoten 84½. Oberschlesische Eisenbahnaktien 153¼, Freiburger 132½, Kosel-Oderberger 50, Oppeln-Tarnowitzer 54, Neisse-Brieger 82¼. Fonds fest und theilweise höher bezahlt.

Breslau, 29. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest, ordinäre 10¼—10⅔ Thlr., mittle 11¼—12¼ Thlr., feine 12⅔—13⅙ Thlr., hochfeine 13⅓—13⅔ Thlr. — Kleesaat, weiße, etwas fester, ordinäre 10½—13 Thlr., mittle 13¾—16 Thlr., feine 17 bis 18 Thlr., hochfeine 18¼—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) unverändert, gek. — Ctr., pr. Dezember 32½

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Thlr. Br., Dezember-Januar und Januar-Februar 32½ Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 33¾ Thlr. Gld., 34 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Dezember 36½ Thlr. Br., Dezember-Januar — —, April-Mai 37½ Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Dezember 48 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Dezember 33 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Dezember 92½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. 100 Ctr., loco 11⅙ Thlr. bezahlt, pr. Dezember 11⅙—1/12 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 11 Thlr. Br., Januar-Februar 11 Thlr. Br., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 10 11/12 Thlr. Br., 10⅚ Thlr. Gld., Mai-Juni 11 Thlr. bezahlt u. Br.

Spiritus unverändert, gek. — Quart, loco 13⅚ Thlr. Gld., 13 11/12 Thlr. Br., pr. Dezember 13⅚ Thlr. Gld., Dezember-Januar 13⅚ Thlr. Gld., Januar-Februar 13 11/12 Thlr. Br., Februar-März 14 1/12 Thlr. Br. u. Gld., März-April —, April-Mai 14½ Thlr. Br., Mai-Juni 14¾ Thlr. Gld., 14⅚ Br.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

[Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.] In der Sitzung der juristischen Section am 11. November sprach Herr Stadtrichter Primker über das Telegraphenrecht. Nach einer kurzen Darstellung der Geschichte und Verwaltung des Telegraphenwesens wurden sämmtliche durch den Gebrauch des Telegraphen hervorgerufenen Rechtsverhältnisse der eingehenden Betrachtung und Beurtheilung unterworfen. Der Vortragende entwickelte insbesondere Folgendes:

1) Das Telegraphenwesen entbehrt in Preußen zur Zeit noch der gesetzlichen Regelung, da den von dem Handelsministerium emanirten Reglements, so weit es sich um einen Eingriff in die wohlerworbenen Rechte Dritter, und um eine Abänderung der allgemeinen Gesetzgebung handelt, keine gesetzliche Kraft beiwohnt. In Oesterreich ist das Telegraphenwesen durch das Gesetz vom 16. Januar 1847 geregelt, und in Frankreich ist in der neueren Zeit am 2. Juli 1862 ein Gesetz über die telegraphische Privatcorrespondenz ergangen.

2) Das Recht, einen Telegraphen zum Gebrauch des Publikums gegen Bezahlung zu errichten, kann nur vom Staate verliehen werden. Weder eine Privatperson, noch eine Eisenbahngesellschaft ist hierzu ohne Autorisation des Staates berechtigt. Es ist jedoch zweifelhaft, ob dieses Reservatrecht des Staates, als nutzbares Regal oder als ein Ausfluß der Polizeihoheit zu betrachten ist. Der Redner berührte auch die Frage ob sich die gewerbsweise Ausbeutung des Telegraphen durch die Privat-Eisenbahngesellschaften ohne eine Aenderung der Statuten rechtfertigen lasse; macht auf einige Consequenzen aufmerksam, die sich insbesondere bei Regreßklagen gegen Eisenbahngesellschaften wegen Verstümmelung und Verspätung der Depeschen ergeben könnten.

3) Der Vertrag zwischen der Telegraphen-Verwaltung und dem Absender ist ein Vertrag über Handlungen do ut facias. Die gemeinrechtliche Controverse, ob die Telegraphenverwaltung für den durch Verspätung oder Verstümmelung der Depeschen entstandenen Schaden haften, und ob die Bestimmung der Telegraphenreglements, durch welche seitens der Verwaltungen jede Garantie abgelehnt werde, rechtsverbindlich sei, muß nach den Grundsätzen des L.R. dahin entschieden werden: a) Es ist mindestens zweifelhaft, ob die reglementsmäßige Ausschließung der Garantie nicht wider den allgemeinen Grundsatz, daß die Haftung für Dolus und Culpa lata vertragsmäßig nicht ausgeschlossen werden darf, verstößt. b) Es kommt jedoch hierauf für das preuß. Recht nicht an, weil nach den allgemeinen Grundsätzen, welche das Allgemeine Landrecht über Verträge, über Handlungen und Auftragsgeschäfte enthält, die Telegraphenverwaltung für die Versehen ihrer Beamten nur dann haftet, wenn sie sich einer Nachlässigkeit in der Aufsicht oder in der Auswahl dieser Beamten schuldig gemacht hat. Eine Haftung für den reinen Zufall findet niemals statt. In den Fällen, wo die Haftung der Telegraphenverwaltung ausgeschlossen ist, haftet der Beamte, welcher das Versehen begangen hat.

4) Das Telegramm, welches der Adressat empfängt, ist im Verhältniß zu der Aufgabe-Depesche des Absenders kein Original, weil ihm die eigenhändige Unterschrift des Absenders fehlt; es ist keine Copie des Originals, weil ihm alle Erfordernisse einer Abschrift fehlen, indem weder die Beamten in den Mittelstationen, noch der Telegraphist an der Ankunftsstation das Original gesehen hat. Das Telegramm ist vielmehr nichts weiter, als der einfache schriftliche Bericht von Seiten des Telegraphenbeamten über das, was ihm von dem Telegraphisten an der vorhergehenden Station mitgetheilt ist, und zwar gründet es sich nur auf die durch den Telegraphenbeamten vorgenommene Entzifferung der Zeichen, welche durch den elektrischen Apparat hervorgebracht werden. Die Beweiskraft und die rechtliche Bedeutung des Telegramms, wenn dasselbe mit dem Original nicht übereinstimmt, ist in dem Verhältniß zwischen Absender und Adressat eine geringe. Nur die Staats-Telegramme, d. h. diejenigen, welche von einem, die öffentliche Beamtenqualität habenden Telegraphisten abgesandt sind, haben die Beweiskraft einer außergerichtlichen öffentlichen Urkunde, die indessen auf den Kreis der unmittelbaren Wahrnehmungen beschränkt ist, welche der attestirende Telegraphenbeamte vor Augen hatte. Ueber die Identität des Absenders und darüber, ob die Originaldepesche wirklich so gelautet hat, gewährt das Telegramm keinen Beweis. Der Vortragende führte die Consequenzen aus, welche sich hieraus ergeben, wenn einer der Contrahenten dadurch Schaden erleidet, daß der Inhalt der Originaldepesche im Telegramm entstellt wiedergegeben wird. Die verschiedenen, hierüber von den Gerichten bereits ergangenen Entscheidungen wurden einer kritischen Beleuchtung unterworfen, und schließlich die Zweifel motivirt, welche die in dem Erkenntniß vom 2. Mai 1861 ausgesprochene Ansicht des Obertribunals, „daß vermittelst des Telegraphen auch ein schriftlicher Vertrag geschlossen werden könnte", erregt. Der Vortragende sprach sich dagegen aus, zeigte jedoch zugleich, unter welchen Modalitäten der Telegraph für das Zustandekommen eines schriftlichen Vertrages benutzt werden könnte. Die Erörterung einer Reihe interessanter Rechtsfragen, welche durch den Gebrauch des Telegraphen als Correspondenzmittel mit Rücksicht auf die Grundsätze, welche das Handelsgesetzbuch über die Vertragsofferten und Acceptationsfristen enthält, hervorgerufen werden, bildete den Schluß des Vortrages, an welchen sich eine längere und lebhafte Debatte schloß.

[Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. — Botanische Section. — Sitzung vom 3. Dezember.] Herr Dr. Stenzel sprach über die Keimung der Eichel. Seitdem man sich nicht mehr damit begnügt, die Pflanze in ihrem ausgebildetsten Zustande, zur Zeit der Blüthe oder der Fruchtreife zu betrachten, sondern zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß jedes Einzelgewächs nothwendig eine ganze Reihe stetig einander folgender Formen in sich begreift, hat man auch den ersten wenig entwickelten Zuständen derselben eine größere Aufmerksamkeit geschenkt. Insbesondere unter unseren Ahornbäumen, Linden oder Akazien läßt sich in jedem Frühling die stufenweise Entfaltung der jungen Pflänzchen vom ersten Hervorbrechen der Wurzel aus dem Samen bis zur Ausbildung der Keimblätter und der ersten Laubblätter verfolgen, während andererseits die Vergleichung zahlreicher Keimpflanzen von verschiedenen Pflanzen bald erkennen läßt, wie schon in diesen einfachen Anfängen die großen Abtheilungen des Gewächsreichs, wie viele natürliche Familien und Gattungen sich höchst charakteristisch ausprägen.

Unter den schlesischen Dikotyledonen, von denen besonders die Bäume zum Vergleich herbeigezogen wurden, hat die Eiche mit wenigen anderen, z. B. der Roßkastanie, das Eigenthümliche, daß ihre Keimblätter in der Samenschale unter der Erde bleiben, während bei den meisten anderen, z. B. Ahorn, Linde, Roth- und Weißbuche, Pappel, Weide, dieselben aus der Schale hervortretend, über die Erde kommen. Damit hängt zusammen, daß sie bei der Eiche weißlich bleiben — erst beim Absterben werden sie braun und schwarz — und nur etwas anschwellen, während sie bei jenen grün und oft vielmal so groß werden als sie im Samen waren; auch sollen sie bei der Eiche mehrere Jahre dauern, während sie bei den Laubbäumen mit oberirdischen Keimblättern im ersten Sommer abfallen.

Unter den besonderen Erscheinungen, welche die Eichel bei der Keimung zeigt, daß sie bisweilen 2—3 selbstständige junge Pflanzen hervorbringt. Mehrsamige Eicheln sind, obwohl stets als seltene Ausnahme, schon beobachtet worden, und da der Fruchtknoten 6 Samenknospen in seinen drei Fächern enthält, welche einige Wochen lang nach der Bestäubung gleichmäßig wachsen, könnte es eher befremden, daß sich in der Regel nur eine derselben zum Samen ausbildet. Mehrere unter einem Eichbaum am Fichtenbusch hinter Ransern in diesem Sommer gesammelte Eicheln, aus deren jeder 2 ganz kräftige Stengel mit vollkommen ausgebildeten Blättern entsprangen, ließen vermuthen, daß einzelne Bäume besonders zur Bildung mehrsamiger Eicheln hinneigen. Eine Eichel von Buchwald im Riesengebirge trug 3 fast gleich starke Stengel. In allen diesen hatte jede Keimpflanze ihre 2 besonderen, von der braunen Samenhaut umschlossenen Keimblätter und ihre besondere Wurzel, so daß die Eicheln von Ransern je 4, die von Buchwald 6 Keimblätter enthielten. Diese Eicheln, mit den aus ihnen erwachsenen Pflanzen, sowie Reihen von Keimpflanzen der obengenannten Pflanzen wurden der Section vorgelegt.

Herr Prof. Dr. Körber berichtete über die Verhandlungen der botanischen Section der Naturforscherversammlung zu Stettin, vom 18. bis 24. September d. J., welcher derselben beigewohnt hatte.

F. Cohn, Sekretär d. S.

—l. **Breslau**, 18. Dez. [Amtliche Lehrer-Conferenz.] Unter dem Vorsitz des Stadt-Schulen-Inspectors Herrn Propst Schmeidler fand gestern die 41. Conferenz der städtischen evangelischen Lehrer statt. An derselben betheiligten sich, soweit es den ersten Theil der Tagesordnung betraf, auch die anderweiten Mitglieder der evangelischen Lehrer-Wittwen- und Waisen-Pensions-Anstalt. Zur Verhandlung gelangten:

I. Die Wahl der Mitglieder des Directoriums der vorgedachten Anstalt. Nachdem die seitherigen Directorial-Mitglieder bei Ablauf einer zehnjährigen Wirksamkeit ihr Amt niederzulegen erklärt, wurde die Wahl anderweiter Directorial-Mitglieder eingeleitet. Seitens der hiesigen Wahlverbände wurden als geistliche Mitglieder die Herren Faber, Rachner und Zachler einstimmig gewählt. Für die Wahl von drei weltlichen Mitgliedern wurden die Lehrer Sturm, Speck, Hoffmann I., Kappel, Zahn I. und Pannenberg vorgeschlagen. Der Anordnung der Wahl durch den Director der Anstalt, Herrn Senior Dietrich, wird entgegengesehen. — Hieran schloß sich eine Erörterung über die Frage der demnächst zu berufenden General-Versammlung der Mitglieder der Anstalt und die Beschaffung der hierfür erforderlichen Mittel.

II. Veränderungen im Lehrerstande. Es sind introduzirt worden: bei VII.4 Tiedtke, XVI.3 Merkel, XXIII.4 Pietsch, XIII.4 Arlt, XXV.3 Dürr, XVII.2 Adler, XI.4 Fischer, XVIII.2 Völkel, XXVI.3 Reichert.

III. Wahl des Vorstandes. An Stelle der ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden gewählt die Herren Hofmann I., Köhler, Speck und Dr. Thiel.

IV. Amtliche Mittheilungen. Magistrat hat dem Lesezirkel der Conferenz wiederum 20 Thlr. überwiesen. — Die königl. Regierung bemerkt in ihrer Rückäußerung auf den vom Schulen-Inspector erstatteten General-Bericht über das städtische Schulwesen im Jahre 1862/63, daß sich nicht verkennen ließe, wie die Lehrer mit Fleiß und Geschick ihrem schweren Beruf nachleben und deshalb auch die große Mehrzahl der Schulen in recht guter Verfassung, während die anderen genügen. Die Einrichtung von nur Vor- und Nachmittagsklassen wird als Nothbehelf, dessen baldige Beseitigung zu hoffen, betrachtet. Die Unregelmäßigkeiten bei dem Ein- und Austritt der Schüler, sowie hinsichtlich des Schulbesuchs werden der anhaltenden Sorgfalt der Behörden 2c. empfohlen. Die neuerdings erfolgte Gehaltserhöhung wird als Sporn für die Lehrer betrachtet, durch festgesetzte treue Pflichterfüllung der Stadt ihren Dank zu bewähren. — Bei den zu dissidentischen Gemeinden gehörenden Schülern soll in Zukunft von der Forderung des Nachweises der vollzogenen Confirmation behufs ihrer Entlassung aus der Schule nach vollendetem vierzehnten Lebensjahr abgesehen werden. — Nach einer von der königl. Regierung unterm 19. September d. J. aufgestellten Uebersicht des Einkommens der evangelischen Lehrer des breslauer Regierungsbezirks hat sich die Höhe desselben in den letzten zehn Jahren um 30,000 Thlr. erhöht. Es variirt das Einkommen in der Stadt Breslau zwischen 230 und 600 Thlr., Brieg 200—400 Thlr., Glaz 150—400 Thlr., Guhrau 150—450 Thlr., ebenso Militsch, Neumarkt 200—350 Thlr., Nimptsch 150—500 Thlr., Oels 200—450 Thlr., Ohlau 200—400 Thlr., Schweidnitz 200—500 Thlr., Steinau 150—350 Thlr., Strehlen 200—350 Thlr., Waldenburg 200—450 Thlr., Trebnitz 250—300 Thlr., Wartenberg 150—450 Thlr., Wohlau 200—450 Thlr.; in den Landgemeinden Breslau's zwischen 165—700 Thlr., Brieg's 165—400 Thlr., ebenso Glaz, Guhrau, Wohlau, Steinau, Militsch, Neumarkt, Nimptsch 165—700 Thlr., ebenso Schweidnitz, Oels 165—400 Thlr., ebenso Ohlau, Trebnitz, Strehlen 165—600 Thlr., Waldenburg 165—800 Thlr., Wartenberg 165—320 Thlr., Kreuzburg 165—170 Thlr. (unter 165 Thlr. eine Stelle). — Von der Offerte der Leipziger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, betreffend den Anschluß der Lehrer an diese Gesellschaft wurde Abstand genommen, da die hiesigen Lehrer in Gemeinschaft mit vielen Verbänden in der Provinz bereits der „Germania" unter günstigen Bedingungen beigetreten. Die Leitung dieser Vereinigung führt Herr Dr. Thiel. — Mit Gebet wurde die Conferenz, wie sie begonnen, geendet.

□ **Breslau**, 28. Dezbr. [Die Weihnachtsbescheerung in der freirel. Gemeinde] fand am gestrigen Nachmittag in der Gemeindehalle unter sehr großem Zudrang von Gemeindemitgliedern und außenstehender Freunde der Gemeinde statt. Vor dem Rednerstuhl war ein großer Platz durch Tische abgegrenzt, der für die zu betheilenden Kinder und alten dürftigen Gemeindeglieder bestimmt war. Die Geschenke für die zu Betheilenden waren auf diesen Tischen ausgebreitet, und bestanden für die 170 Kinder in Kleidungsstücken, Schuhwerk, Schulbedürfnissen und den gewöhnlichen Weihnachtsnäschereien; für ca. 50 alte, dürftige Gemeindeglieder in Brodt, Fleisch und andern Lebensmitteln. Mehrere Christbäume prangten in der Mitte des freien Raumes. Um 5 Uhr begann die Feier mit einem Liede des Gesang-Chors der Gemeinde, worauf Herr Pred. Hofferichter eine Ansprache an die Versammelten hielt. Hierauf wurde zur Betheilung selbst geschritten, zwischen welcher 2 Knaben und 2 Mädchen bezügliche Gedichte deklamirten. Unter den Beschenkten befanden sich auch Herr Pred. Hofferichter, Herr Pastor Schmidt aus Ober-Haselbach, der am gestrigen Vormittag den Vortrag in der Gemeinde gehalten hatte, der Organist der Gemeinde, der Vorsitzende und ein anderes Vorstands- resp. Comite-Mitglied, die mit kleinen Scherzen bedacht waren.

---

† **Breslau**, 29. Dezbr. [Gustav-Adolph-Zweig-Verein.] Gestern Abend fand in dem Prüfungs-Saale des Elisabet-Gymnasiums eine sehr zahlreich besuchte Versammlung des hiesigen Zweig-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung statt. Von dem Vorsitzenden, Herr Propst Schmeidler, begrüßt, hielt Herr Pastor v. Coelln aus Belgrad in Serbien einen Vortrag, in welchem er ein ausgeführtes Bild der Verhältnisse seiner Gemeinde entrollte. — Der Vortragende wendet sich hierauf zu einem Ueberblick der Geschichte der evangelischen Gemeinden zu Bukarest, Jassy, Galaz, Krajova 2c., schildert in ergreifender Weise die Noth der Gemeinde in der Dobrutscha und gedenkt dann noch der Bedürfnisse der eignen Gemeinde, welche zunächst sich darauf erstrecken, die Schuld des Pfarr- und Schulhausbaues zu tilgen, das Lehrergehalt sicher zu stellen, das Gehalt des Geistlichen zu erhöhen. Mit Dank für erwiesene Liebe und der Bitte, sie fortwirken zu lassen, schließt Redner. — Hr. Propst Schmeidler spricht ihm den Dank der Versammlung aus und trägt ihm Grüße derselben an die belgrader Gemeinde auf, für welche schließlich eine Sammlung veranstaltet wurde.

□ **Breslau**, 29. Dezbr. [Handwerker-Verein.] In der gestrigen Schlußsitzung für dieses Jahr hielt Redacteur Theod. Oelsner Vortrag; der Gegenstand war — ein vergessenes Jubiläum. Er wies auf die gefeierten und nicht gefeierten Erinnerungen dieses Jahres hin, auf den Uebergang der Verbündeten über den Rhein in der Neujahrsnacht von 1813—14 2c., und ging dann zu dem eigentlichen Gegenstande seines Vortrags, der letzten Hexenverbrennung im Jahre 1763, über. Es kamen hierauf noch mehrere Fragen zur Beantwortung, nachdem der Vereinsbibliothekar an die Rücklieferung einiger Bücher erinnert hatte, die bereits seit mehr als einem Monat ausgeliehen seien. Der nächste gesellige Abend findet Sonnabend den 2. Januar statt, und zwar ohne Tanz, das Eintrittsgeld für die Mitglieder gegen Vorzeigung der Dezemberkarte 1 Sgr. Zur Kreuzberg'schen Menagerie werden die Mitgliedskarten zum halben Preise für alle 3 Plätze von nächstem Montag ab an der Controle zu erhalten sein. Bei Herrn Dr. M. Elsner finden, wie wir vernehmen, auch öfter Uebungen im Debattiren statt, so z. B. nächsten Sonnabend. Nach Eröffnung des Secretärs Koehn über einige Unterrichtsgegenstände, schloß der Vorsitzende mit den besten Wünschen die Sitzung.

μ **Oels**, 28. Dez. [Gewerbliches.] Der hiesige Gewerbeverein hat auch in dem nun beendeten Quartal es an Fleiß nicht fehlen lassen. Durch den Tod des Kreisphysikus Dr. Bunke und den Wegzug des Apotheker Sauer von hier hat der Verein zwar zwei überaus thätige Mitglieder verloren, doch ist wenigstens eine Stelle durch den Beitritt des Kreisphysikus Dr. Wossydlo wiederum ersetzt. Der mit diesem Verein verbundene Vorschußverein ist im steten Zunehmen begriffen, und wird bereits zur Nothwendigkeit. In letzter Sitzung hielt Herr Propst Thielmann über das Thema: „Arbeit und Gewerbe" einen schätzenswerthen Vortrag, worauf Schriftführer Lehrer Müller aus dem Jahreshefte (1863) des schlesischen Forstvereins einen Aufsatz des Professor Dr. Cohn über das Thema: „Was sich der Wald erzählt", vorlas. Dieser höchst interessante Aufsatz konnte, der vielen sich daran knüpfenden Diskussionen wegen, nicht bis zum Ende vorgelesen werden, was deshalb in der nächsten Vereinssitzung geschehen wird. Vereins-Direktor Dr. Bredow sprach über die Gesetze des Hebels und wies dieselben in Apparaten nach.

W. **Oels**, im Dezbr. [Landwirthschaftliches.] In der letzten, unter dem Vorsitze des Majoratsherrn v. Kessel auf Raake hierorts im Saale des Gasthofes zum goldnen Adler gehaltenen Sitzung des ökonomisch-patriotischen Vereins verlas nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten der Herr Vorsitzende einen von ihm verfaßten sehr interessanten Aufsatz über die Durchfälle der Saugkälber und die Beseitigung derselben. — Der Herr Verfasser sagt darin, daß man die Durchfälle der Kälber zwar an eine Lokalität mehr als an die andere gebunden findet, daß sie mehr in Niederungen als in den Höhengegenden, namentlich mehr da, wo man das Rindvieh mit Abgängen von Branntwein-Brennereien und Brauereien ernährt, gefunden werden, im Allgemeinen aber überall vorkommen. Treten die Durchfälle der Saugkälber in einer Rindviehheerde nur vereinzelt (sporadisch) auf, so sind sie nur leichterer Art und im Anfange der Krankheit durch allerlei Mittel leicht zu beseitigen, weil sie alsdann in der Regel von einer Erkältung, von momentan fehlerhafter Muttermilch, von einer Disposition zur Verdauungsschwäche oder andern Einflüssen herrühren, erscheinen sie aber bei einer ganzen Generation bald nach der Geburt unter den Symptomen von verminderter Sauglust, Mattigkeit, Abgang von weißgelblichem Miste, zuweilen verbunden mit Krampfzuständen, so treten sie meist mit solcher Hartnäckigkeit auf, daß sie fast allen Mitteln trotzen. — Die Krankheit ist in diesem Falle secundär, von der Kuh auf das Kalb übergegangen und besteht in einer falschen Blutmischung des Mutterthieres, die zunächst gehoben werden muß. — Bei Betrachtung des Zustandes des Mutterthieres während der epidemischen Krankheit der Kälber finden wir dieselben immer matt und rauh im Haar, das Haargebilde zeigt sich verworren und farblos, die Haarwurzel ohne Kraft, die äußere Haut ist mit einer schuppigen Decke bezogen, die Milch reagirt durch Lackmuspapier nach dem Melken sauer. — Der Herr Verfasser giebt nun folgendes Behandlungsverfahren und folgende Mittel, die aus eigener Erfahrung geschöpft und durch vielfachen Gebrauch erprobt sind, gegen diese Krankheit an. Um der fehlerhaften Blutmischung der Kühe entgegen zu arbeiten, giebt man denselben ein- bis zweimal täglich durch 3 Wochen eine Lecke von bitter aromatischen Arzeneien, um die Hautthätigkeit gleichzeitig mehr anzuregen, lasse man die Kühe außer dem gewöhnlichen täglichen Putzen mit der Striegel und Kardätsche alle 3 Tage von Männern mit Strohwischen am ganzen Körper, namentlich aber auf den Flanken und dem Rücken, trocken abreiben. Dem Kalbe selbst entziehe man nicht die erste Milch der Mutter (colustrum), lasse es von Geburt an unbedingt bei der Kuh stehen und ganz nach Belieben saugen, damit es unter dem Einfluß der thierischen Mutterwärme und der instinctmäßig genossenen Muttermilch widerstandsfähiger werde und die Arznei verdaue. Die folgenden Mittel: Rp. Pulv. opii gr. vi. Pulv. rad. Rhapont gr. XX. Magnes. carbon. gr. XV. M. F. pulv. dent. dos. in 1—3 Pulvern täglich dem Kalbe gegeben, ist von der ausgezeichnetsten Wirkung. — Ferner berichtete der Hr. Vorsitzende über die letzte Sitzung des Schafzüchtervereins zu Breslau und diejenigen Herren, die die hamburger Ausstellung besucht haben und theilte dem Vereine Einiges hierüber mit. Was die Schafe anbelangt, so wird der Vermont-Merinos besondere Erwähnung gethan und gesagt, daß im Verhältniß zu den Fleisch- und Kammwoll-Schafen, die meist aus England und Frankreich stammen, die Merinos nur wenig vertreten waren, und daß die in Norddeutschland in letzter Zeit zahlreich eingeführten Rambouillets speciell für unsere Provinz nicht passen; alle Herren aber hatten durch die hamburger Ausstellung die Ansicht bestätigt gefunden, daß wir nicht von der Edelzucht abweichen, sondern fest bei ihr beharren und ferner kultiviren sollen. — Ueber ein im Jahre 1864 zu Oels abzuhaltendes Thierschaufest soll in der nächsten Vereinssitzung berathen werden, desgleichen über die Zweckmäßigkeit eines Verkaufs der schlesischen Wollen durch Auction.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

London, 23. Dez. [Flüchtlingsprozesse.] Ein Herr Zerffi, der hier seit mehreren Jahren als politischer Flüchtling lebt, hat einen Libellprozeß gegen einen Herrn Dr. H. Beigel anhängig gemacht, und Folgendes ist in Kürze der Verlauf dieser nicht sehr saubern Geschichte. Herr Zerffi, längere Zeit Secretär des hiesigen National-Vereins, war durch verschiedene und zuletzt in Folge einiger von Dr. Beigel gegen ihn vorgebrachte Anklagen veranlaßt worden, diese Stelle niederzulegen. Dr. Beigel hatte die Anhaltspunkte gegen Zerffi von einem andern Flüchtlinge, Namens Sigmund Engländer, schriftlich formulirt erhalten. Diese Denkschrift war dem gegenwärtigen Präsidenten des National-Vereins hierselbst, Gottfried Kinkel, übergeben worden und scheint auch sonst mehreren Personen zur Kenntniß gebracht zu sein. Darauf hin machte Zerffi die erwähnte Klage anhängig und die Sache kam gestern zur Verhandlung. Ohne in die näheren Einzelheiten und Zeugenaussagen eingehen zu wollen, geben wir blos die Hauptmomente des besagten Anklage-Dokuments gegen Zerffi wieder, welches dieser als Schmähschrift behandelt wissen wollte. Es lautet:

Engländer ist bereit, den Beweis anzutreten, daß Zerffi von Geburt ein Jude Namens Hirsch ist, daß er aber im Jahre 1848, als sich in Deutschschand und Ungarn politische Parteien regten, seinen Namen in Zerffi verwandelte, um sich der ungarischen Bewegung anzuschließen und gegen die Deutschen zu schreiben. Er gab eine Zeitung „Der Ungar" heraus und spottete in derselben der Deutschen als Schwaben, eines Schimpfnamens in Ungarn, und später wechselte er seine Religion. Nach der Revolution ging er nach Bukarest und schrieb an die augsburger „Allgemeine Zeitung" Briefe gegen Ungarn unter dem fingirten Namen Dr. Fausti.

Von dort begab er sich nach Konstantinopel, und machte den Versuch, seine Correspondenz an die augsburger „Allg. Ztg." fortzuführen; doch wurde der Correspondenz ein Ende gemacht. Darauf wendete er sich nach Paris, von wo aus er seine Beiträge an deutsche Zeitungen fortsetzte, bis Hr. Engländer in der „Lithographischen Correspondenz" berichtete, daß Zerffi unter falschem Namen schrieb, worauf keine Zeitung seine Beiträge mehr annehmen wollte. Während seines pariser Aufenthalts trat Zerffi in die Dienste Weidenbach's, eines Beamten der Polizei-Präfectur, welchem er regelmäßige Berichte über die politischen Flüchtlinge in Paris einsendete. Hr. Engländer wurde der Theilnahme an einer Verschwörung, dem sogenannten französisch-deutschen Complot, im Jahre 1849 angeklagt, als Ledru-Rollin eine Demonstration gegen Napoleon ins Werk zu setzen und die Absendung französischer Truppen nach Rom zu verhindern gewünscht und alle politischen Flüchtlinge zur Theilnahme eingeladen habe. Die deutschen Flüchtlinge versammelten sich in dem Hause eines Herrn Savoie, und Hr. Engländer war bei dieser Versammlung zugegen. Als das Complot fehlschlug und Ledru-Rollin nach England fliehen mußte, versuchte die Polizei, aus der Demonstration eine Verschwörung zum Sturze Napoleons zu machen. Die Flüchtlinge wurden verhaftet, unter ihnen auch Hr. Engländer. In Folge dessen wurde Hr. E. sechs Wochen lang in dem Mazas-Gefängnisse detinirt; da aber die Existenz einer Verschwörung nicht zu beweisen war, so wurden die Verhafteten später in Freiheit gesetzt. Wenn in Frankreich jedoch ein Ausländer auch von dem Richter wegen mangelnder Zeugenbeweise freigesprochen wird, so kann die Polizei doch noch immer von der Regierung seine Ausweisung erwirken, wenn sich nicht ein Bürge findet, der die Verantwortlichkeit für ihn übernimmt, und da Hr. Engländer mit Hrn. Robert, einem Mitarbeiter bonapartistischer Blätter bekannt war, schrieb er an diesen, und derselbe stellte die verlangte Bürgschaft, gab ihm aber den Rath, sich, wenn er in Paris bleiben wolle, von politischen Flüchtlingen fernzuhalten, da dieselben alle von der Polizei überwacht seien.

Dann führte er ihn bei dem Redacteur einer pariser Correspondenz ein (bei Hrn. Latour Dumoulin, Leiter einer bonapartistischen autographirten Correspondenz und nachmaligen Director der öffentlichen Sicherheit), dessen Vater dem ersten Napoleon eine Million Franks vorgestreckt hatte, und welcher deshalb bei der Regierung in Gunst stand. Dieser Herr versorgte Hrn. Engländer mit Stoff für seine Correspondenzen an mehrere deutsche Blätter, welche sämmtlich gegen Napoleon ungünstig gestimmt waren. Der erwähnte Redacteur (Latour Dumoulin) wurde plötzlich zum Director der französischen Presse ernannt; da er jedoch dem Herrn Engländer regierungsfeindliche Stoffe an die Hand gegeben hatte, so wurde die Uebereinkunft getroffen, daß Hr. E. seine Correspondenzen an deutsche Zeitungen für die französische Presse übersetzen, und aufhören solle, in regierungsfeindlichem Sinne zu schreiben. Engländer that dieser Uebereinkunft zufällig einmal gegen Zerffi Erwähnung, und letzterer sowie noch ein Anderer warfen ihm alsbald vor, bei der französischen Regierung zur Ueberwachung der ganzen deutschen Presse und zur Denunciation der Correspondenten angestellt zu sein. Diese Anklage wurde einem Privatcomite vorgelegt, worin zahlreiche Correspondenten die Grundlosigkeit derselben bezeugten, und welches daher Hrn. Engländer völlig freisprach, aber die Angriffe auf ihn wurden erneuert und in derselben Weise wie vorher fortgeführt.

Der Director der Presse setzte darauf Hrn. Engländer in Kenntniß, daß sein Ankläger, Zerffi, eine Subvention nachgesucht habe, um in der Pfalz

eine Zeitung zu gründen, welche für die Einverleibung der Rheinlande in Frankreich arbeiten und französische Interessen im Allgemeinen unterstützen, aber in Deutschland publicirt werden solle; das Gesuch sei jedoch zurückgewiesen worden, da Zerffi als österreichischer Spion bekannt sei. Engländer warf das Zerffi vor, und letzterer stellte es in Abrede; das Gesuch ward aber vorgebracht und vorgelesen, und es hieß darin, die Rheinlande sähen mit Sehnsucht der Einverleibung in Frankreich entgegen. In Folge einer von Zerffi dem Finanzminister, Hrn. Fould, gemachten Anzeige wurde Hrn. Engländers Freund aus dem Amte entlassen; Engländer wurde verhaftet, des Landes verwiesen und nach England herübergeschickt, wohin auch Zerffi in der Folge kam, und als Baron Bach's Agent fungirte, indem er von Wien Geld erhielt, um Nachforschungen anzustellen und gegen Ungarn zu schreiben, und Nachrichten über die politischen Flüchtlinge einsammelte."

Nach Verlesung dieses als Schmähschrift bezeichneten Documents wies der fungirende Magistrat, Herr Cooke, die Libellklage zurück, indem er nicht der Meinung war, daß der Angeklagte eine weitere Veröffentlichung durch Druck oder dergleichen im Sinne gehabt habe. Es stehe jedoch dem Ankläger frei, zuständigen Orts eine Injurienklage gegen den Angeklagten zu erheben.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 29. Dez. **Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt den Wortlaut des preußisch-österreichischen Antrages in der gestrigen Bundessitzung: Der Bund wolle Dänemark auffordern, das November-Grundgesetz bezüglich Schleswigs definitiv wieder aufzuheben, und dabei erklären, daß im Weigerungsfalle der Bund sich durch militärische Besetzung Schleswigs ein Pfand für Erfüllung seiner gerechten Forderungen verschaffen müsse. Ferner: die Bundesversammlung wolle den Militärausschuß beauftragen, Vorschläge zu machen, die eventuell zur Besetzung Schleswigs erforderlichen Streitkräfte auf die nöthige Stärke zu bringen.**

[Angekommen 7 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Hamburg, 29. Dezbr. **Laut einer Bekanntmachung der Bundes-Commissarien sind der Regierungspräsident Moltke und die Regierungsräthe Rosen und Warnstedt ihrer Aemter enthoben. Wegen der gegenwärtigen Lage des Landes werden die Commissarien das Erforderliche thunlichst beschleunigen und veröffentlichen. — Privatbriefen des „Altonaer Mercur" zufolge, würden 6 Dörfer nördlich von der Eider ohne Weiteres geräumt werden. — Aus Rendsburg vom 27. wird gemeldet, daß die Pallisadenwerke und das Kronwerk abwechselnd desarmirt und armirt würden. Die kopenhagener Befehle seien verwirrt. Sicherem Vernehmen nach ist die Zolllinie nach dem Kronwerk außerhalb der Stadt verlegt. — Aus Altona schreibt man vom 28. d. M.: Verschiedene Deputationen haben sich an die Bundes-Commissarien gewandt, darunter vier Universitätsdecane mit dem Gesuch, der Bund wolle den Herzog Friedrich VIII. anerkennen. Die kieler Stadtbehörde bittet um schleunige Truppensendung zur Verhütung dänischer Exesse.**

[Angekommen 7 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Hamburg, 29. Dezbr. **Die sächsische Brigade erreicht am 31. Rendsburg, wo vorläufig General v. Hake sein Hauptquartier nehmen wird. Die haderslebener ministeriell gesinnte Zeitung „Dannewirke" vom 26. bringt folgendes kopenhagener Telegramm: In der am 26. d. M. abgehaltenen Conferenz des Königs, der Minister, der Reichsrathsmitglieder der Rechten herrschte die Ansicht vor, es sei möglich, das November-Grundgesetz verfassungsmäßig aufzuheben. Die Ministerkrisis ist dahin erledigt, daß sämmtliche Minister in ihrer vor der Krisis innegehabten Stellung verbleiben.**

[Angek. 10 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Hamburg, 29. Dezbr. **Das „Dagbladet" behauptet, das Ministerium bleibe und der Krieg sei nahe bevorstehend.**

Das „Fädrelandet" meldet: Hall habe die Bildung eines neuen Cabinets übernommen. Die „Berlingske" sagt: Es sei noch nichts entschieden. De Meza übernimmt das Ober-Commando der activen Armee; Kauffmann ist zum Stabschef ernannt.

[Angekommen 11 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

New-York, 18. Dezbr. **Longstreet hat den Angriff der ihn verfolgenden Unionisten bei Cumberland-Gap zurückgeschlagen und die Angreifer eine halbe Meile zurückgetrieben. Das Repräsentantenhaus in Washington nahm mit 93 gegen 64 Stimmen eine Resolution an, den Krieg fortzusetzen, so lange die Insurgenten unter Waffen stehen.**

[Angekommen 7 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

△▽ **Hamburg,** 28. Dez. [Oesterreicher nach Altona. — Aus Kiel. — Dänische Beamte. — Hamburger militärische Gemüthlichkeit.] Einen keineswegs angenehmen Eindruck hat es in den Kreisen der hier in Hamburg lebenden Schleswig-Holsteiner erzeugt, daß heute die ersten Oesterreicher nach dem benachbarten Altona vorgerückt sind und daselbst Quartier genommen haben. Man befürchtet nämlich, und wohl leider nicht so ganz mit Unrecht, daß Oesterreich und Preußen wegen ihrer leidigen Stellung zu dem londoner Protokoll sich versucht fühlen konnten, unter Vorschützung des durch den bundescommissarischen Geschäftsgang in Holstein eingetretenen Interimisticums dem etwaigen Erscheinen des Herzogs Friedrich auf schleswig-holsteinischem Gebiet bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen, so wie daß die jetzt nach Altona vorgerückten österreichischen Truppen, die wohl zu vermerken, nicht der in Hamburg stationirten Generalmajor Graf Gondrecourt'schen Brigade angehören, sondern die Avantgarde der jetzt vollzählig in dem Königreich Hannover eingetroffenen Brigade des österreichischen Generalmajors Grafen Nostitz bilden, zu der möglichen Ausübung eines so beklagenswerthen bewaffneten Widerstandes berufen sein würden. — Morgen werden sächsische Truppen in Kiel einrücken. Dieses Ereigniß wird voraussichtlich sehr lebhafte politische Demonstrationen veranlassen, und zwar umsomehr, da viele kieler Eingesessene schon an den Weihnachtstagen trotz der Anwesenheit des zahlreichen dänischen Militärs das Tragen von schleswig-holsteinischen Abzeichen wagten, was darauf gestern zu dem von den dänischen Soldaten verübten Einwerfen vieler Fensterscheiben in Kiel geführt hat. — Das hiesige dänische Telegraphenbureau ist seit vorgestern geschlossen, das hiesige dänische Oberpostamt dagegen noch in ungestörtem Betriebe. Die dänischen Telegraphisten reisten sofort nach Kopenhagen und haben die hiesigen dänischen Postbeamten für den Fall etwaiger Widerwärtigkeiten mit dem Publikum dieselbe Marschordre. — Wie erinnerlich, meldete ich vor etwa 14 Tagen, daß Tags darauf mehrere Compagnien hamburgischer Infanterie an die Elbmündung dirigirt werden würden, um vor Cuxhaven Küstenschanzen aufzuwerfen. Später wurde jene Marschordre indeß zurückgenommen, um endlich am 2. Januar verwirklicht zu werden. Das Originellste bei der Sache folgt jedoch erst jetzt: es wird mir nämlich erzählt, daß die hamburgische Militärbehörde aus dem Grunde den Abmarsch verzögerte, damit dem Militär das damals bevorstehende Weihnachtsfest nicht verkümmert würde.

** **Breslau,** 29. Dezbr., Abends 10 Uhr. In der so eben beendigten Volksversammlung, die vom hiesigen schleswig-holsteinischen Verein berufen war, sprachen die Herren: Rechtsanwalt Petersen, Commerzien-Rath Molinari, Professor Dr. Röpell, Director von Brackel, Abgeordneter Laßwitz und Dr. Asch für das Recht der Herzogthümer und forderten zu Beiträgen für dieselben auf. Nach diesen Reden, die mit lebhafter Begeisterung und oft stürmischem Beifall aufgenommen wurden, genehmigte die überaus zahlreiche Versammlung einstimmig folgende Resolution:

„Im Anschlusse an die Beschlüsse des deutschen Abgeordneten-Tages in Frankfurt a. M. vom 21. Dezember erklärt die Versammlung es als im Recht und im Interesse Deutschlands und Preußens begründet, daß

1) der Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein als rechtmäßiger Landesherr der Herzogthümer Schleswig und Holstein vom deutschen Bunde anerkannt;
2) daß ohne Rücksicht auf fremde Einsprüche die Trennung der Herzogthümer von Dänemark vollzogen und ihre Selbstständigkeit und unzertrennbare Verbindung sofort hergestellt werde."

Die Versammlung zählte nach ungefährer Schätzung 4 — 5000 Theilnehmer; der Springersche Saal erschien in allen Räumen dicht gefüllt.

Inserate.

Bekanntmachung. [2027]

Bei dem herannahenden Jahreswechsel erklären wir uns wiederum bereit, die, anstatt der sonst üblichen Neujahrs-Gratulationen, der hiesigen Haupt-Armenkasse zugedachten milden Gaben anzunehmen und haben wir demgemäß auch veranlaßt, daß letztere von unserer Rathhaus-Inspection gegen gedruckte und numerirte Empfangsbescheinigungen angenommen, auch die Namen der Geber durch die hiesigen Zeitungen noch vor Eintritt des neuen Jahres bekannt gemacht werden.

Breslau, den 20. Dezember 1863. **Die Armen-Direction.**

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

Die Auszahlung der am 2. Januar k. J. fälligen und der aus früheren Terminen noch nicht präsentirten Zins-Coupons, so wie der verloosten Obligationen der vorstehend genannten Bahn erfolgt an meiner Kasse im Auftrage Eines hohen k. k. österreichischen Finanz-Ministerii in der Zeit

vom 2. bis 15. Januar 1864,

die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr.

Die vorschriftsmäßigen Verzeichnisse für Coupons wie für Obligationen sind unentgeltlich auf meinem Comptoir zu haben. [5947]

Breslau, den 23. Dezember 1863. **E. Heimann.**

Königs- und Verfassungstreuer Verein.

Versammlung Mittwoch den 30. Dezember, Abends 7 Uhr, im Saale des Humanitätsgebäudes.

Nur Mitglieder haben Zutritt.

[5965] **Der Vereins-Vorstand.**

R. F. Daubitz'scher [4865]

Kräuter-Liqueur,

erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19,

dessen Bewährtheit von medicinischen Autoritäten vielseitig anerkannt ist, und sich in kurzer Zeit durch seine Vorzüglichkeit einen europäischen Ruf erworben hat,

ist echt à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr. zu beziehen in der General-Niederlage für Schlesien bei

Heinrich Lion, Breslau, Reuschestr. 48.

Niederlage bei **Hermann Büttner,** Ohlauerstraße 70.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit dem königlichen Posthalterei-Verwalter Herrn **Wilhelm Billroth** in Stettin beehren wir uns statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen. [6003]

Oppeln, im Dezember 1863.

Haase, Rechnungsrath, und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [6005]
Helene Fröhlich, Ujest.
Marcus Prager, Gleiwitz.

Henriette Herz, Brieg.
G. Elsner, Breslau.
Verlobte. [6517]

Als Verlobte empfehlen sich: [6515]
Pauline Reich.
Dr. **Willy Caro.**
Rybnik. Beuthen OS.

Als Verlobte empfehlen sich: [6522]
Emma Benke.
Louis Deichsel.
Militsch. Liegnitz.

Als Verlobte empfehlen sich allen lieben Verwandten und Freunden: [6514]
Selma Riedel.
Wilhelm Krause.
Breslau u. Louisenglücks-Grube b. Myslowitz.

Meine am 19. Juli d. J. angezeigte Verlobung ist mit heutigem Tage erloschen.
Görlitz, den 28. Dez. 1863. **H. Ardelt.**

[6530] **Todes-Anzeige.**

Heut Morgen 4 Uhr entschlief unser inniggeliebtes jüngstes Töchterchen **Elise,** an Zahnkrämpfen, zu einem besseren Leben, in dem zarten Alter von 1 Jahr 6 Monaten. Tiefbetrübt widmen theilnehmenden Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, diese Anzeige:

Die trauernden Eltern:
Carl Fischer und **Silvia Fischer,** geb. **Josch.**

Breslau, den 29. Dezbr. 1863.

[6004] **Todes-Anzeige.**

Heut Abend verschied nach jahrelangen Leiden sanft und mit Gott ergebenem Herzen der königl. preuß. Major a. D. Hr. **Christian Friedrich Nölte,** Ritter ꝛc., im Alter von 70 Jahren 5 Monaten. Schmerzlich beklage ich diesen Verlust meines unvergeßlichen Herrn und Wohlthäters!

Dies zur Nachricht statt jeder besonderen Meldung allen Freunden des theuren Verblichenen.

Brieg, den 27. Dezember 1863.

Anna Salomon.

Verloren

1 goldene Brosche mit schwarzem Email und kleiner Perl-Rosette; der ehrliche Finder erhält 2 Thlr. Belohnung bei **H. Brieger,** Riemerzeile Nr. 19. [6529]

Todes-Anzeige.

Den heute Morgen um 6½ Uhr nach langen Leiden erfolgten sanften Tod unseres geliebten Gatten, Vaters und Bruders, des Gutsbesitzers **Friedrich Otto,** zeigen wir tiefbetrübt hiermit statt jeder besondern Meldung ergebenst an. [6023]

Ohlau, den 29. Dezember 1863.

Anna Otto, geb. **Tschentscher,** als Gattin,
Anna, Helene, Martha, Oskar, als Kinder,
Henriette Rehmet, geb. **Otto,** als Schwester.

Am 26. d. M. starb plötzlich am Herzschlag der Königliche Kreisgerichts-Secretair Herr **Albert Genolla.** Der Staat verliert an ihm einen treuen Beamten und wir einen biederen Mitarbeiter. [6022]

Steinau a. O., den 28. Dezember 1863.

Die Richter und Subaltern-Beamten der Königlichen Kreis-Gerichts-Deputation.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Verw. Frau Charlotte v. Gloeden, geb. Maassen, mit Hrn. W. Freiherrn v. Hammerstein-Schartow, Fräul. Mathilde Brandt mit Hrn. Hermann Hamann, Schlangenthin und Arnswalde, Frl. Mathilde Heydemann mit Hrn. Rudolf v. Below, Schossow und Jargelin, Frl. Therese v. Holly mit Hrn. Hyronimus Burkhardt in Rom.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. Pastor Samuel Witke in Sandow bei Dölitz, Herrn Lieut. Werner Kühne in Erfurt; eine Tochter: Hrn. Grafen Lehndorff-Steinort in Berlin, Hrn. Wilh. Theod. Just das., Hrn. Oberamtm. Jacobs zu Amt Jerichow, Hrn. Lucke auf Raschewitz.

Todesfälle: Hr. Oberhofgärtner Joach. Fintelmann im 90. Lebensjahre, Frau Elise Zöllner, geb. Hildebrandt, in Kolberg, Herr Generalmajor z. D. Julius Ernst v. Sommerfeld in Wernigerode.

Verlobung: Frl. Marie Pförtner mit Hrn. Eduard Schröer, Schweidnitz u. Frauenhain.

Todesfall: Hr. Erzpriester Franz Eckert im Alter von 90 Jahren in Nieder-Arnsdorf.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 30. Dez. Zum fünften Male: **„Pech-Schulze."** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Salingré. Musik von A. Lang.

Donnerstag, den 31. Dez. **„Gustav,** oder: **Der Maskenball."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Freih. v. Lichtenstein. Musik von Auber.

☞ Anfang um **6** Uhr.

Kinder unter 15 Jahren zahlen morgen auf allen Plätzen die Hälfte des Preises.

Danksagung.

Für die unseren tiefbetrübten Herzen so wohlthuende Theilnahme und die zahlreiche Begleitung bei dem Begräbniß unseres geliebten, viel zu früh verstorbenen Sohnes **Paul,** sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten öffentlich unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank. Namentlich auch Hrn. Gesanglehrer **Grundmann** und den anderen Herren Sängern, welche durch den schönen Trauergesang am Grabe unseres lieben Kindes uns eine ebenso unerwartete als wohlthuende Freude bereiteten, aus vollem Herzen unseren Dank.

Rosenthal. **Seiffert** nebst Frau.

Oeffentlicher Dank.

Herr Kaufmann **L. Kärger** hier beschenkte einige 30 hiesige arme Schüler zum gegenwärtigen Weihnachtsfeste reichlich mit Kleidungsstücken und Pfefferkuchen. — Namens der hochbeglückten Empfänger dankt freundlichst:

Winter, Kantor und Gerichtsschreiber.

Seichau, den 25. Dezbr. 1863. [6006]

Frage.

Ist eine Straße, welche an ihrem Anfang und an ihrem Ende in eine der verkehrreichsten Straßen Breslau's münden, und eine dritte solche durchschneiden wird, **eine Sackgasse** zu nennen? [6527]



Täglich finden in

Kreutzberg's zool. Gallerie

zwei große Vorstellungen statt.

Anfang der ersten um 4 Uhr Nachmittags, der zweiten um 7 Uhr Abends.

Fütterung sämmtlicher Raubthiere findet bei beiden Vorstellungen statt.

Die Gallerie ist geöffnet von Morgens 10 Uhr an. Näheres die Tageszettel.

[5342] **G. Kreutzberg.**

Bodmann's Institut

für Flügelspiel u. Harmonielehre, Schweidnitzerstrasse 31,

beginnt mit dem 4. Jan. einen neuen Cursus.

Heiligenbildchen,

Bund 100 Stück à 10, 15, 20, 25—45 Sgr. bei **G. B. Clivlero,** Magdalenen-Platz.

Börsen-Kränzchen.

Erste Versammlung: [6384]

Ball, Sonntag, 3. Januar,

nicht den 31. Dezember.

Clavier-Institut.

In meinem Institut für Clavierspiel und Harmonielehre beginnt am 4. Januar ein Cursus für Anfänger und schon Unterrichtete mit wöchentlich 6stündigem, und ein Cursus nur für Anfänger mit wöchentlich 3stündigem Unterricht.

[6450] **G. Adolph,** Albrechtsstr. 15.

Clavier-Institut.

Am 4. Januar beginnt ein neuer Cursus für Anfänger und bereits Unterrichtete.

Anmeldungen von 1—3 Uhr. [5979]

Arnold Heymann, Junkernstrasse 17.

Theater-Kapelle.

Abonnement-Billets à 1 Thaler 10 Sgr. zum **zweiten Cyclus** von zwölf Konzerten in Springers Konzertsaal, sind in der Musikalien-Handlung Theodor Lichtenberg, Schweidnitzer-Straße Nr. 8, und Donnerstag den 7. Januar 1864 an der Kasse zu haben. [6012]

Weissgarten.

Donnerstag den 31. Dezember großer

maskirter und unmaskirter Ball.

Billets hiezu sind zu haben in der Theater-Conditorei des Herrn Fischer und vis-à-vis in der Conditorei des Herrn Bartsch und im Weissgarten.

Logen-Billets sind nur im Weissgarten zu haben. [6501]

Dominos und Larven sind im Lokale vorräthig.

Beginn des Balles 8 Uhr.

Verloren wurde ein goldner **Trauring,** eingravirt die Buchstaben R. P. den 26. Oktbr. 1858. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen gute Belohnung Tauenzienstraße Nr. 19 im Geschäftslokal abzugeben. [6536]

Leipzig.

Produkten-Commissions-Geschäft von

J. W. Lustig

empfiehlt sich der resp. Geschäftswelt. Gewährt bei Consignationen Vorschüsse. Correspondenz franko. [5973]

Liebich's Etablissement.

Zum **Sylvester:** [6034]

Bal masqué et paré.

Einleitung (8 Uhr) mit einer Festouverture, komischen Vortrag, lebenden Bildern, darstellend:

Häuslicher Zwist und Frieden

bei bengalischer Beleuchtung und Musik.

Ballet:

Alte und neue Zeit.

Der Ball beginnt mit einer Maskenpolonaise.

11½ Uhr:

Einzug des **König Jocus des 63.** mit seinem ganzen Hofstaat, Abschiedsrede und Tod desselben.

Krönung und Antrittsrede des Thronfolgers **Jocus des 64.** ꝛc.

Masken sind in der Garderobe vorräthig.

Damen en Masque haben freien Eintritt.

Die königl. Ober-Post-Direction in Oppeln hat auf meinen bezüglichen Antrag nachgegeben, daß für meine Wirthschafts- u. Forst-Beamten die Postanstalt vom 1. Januar ab nicht nach Simmenau verlegt wird, sondern wie bisher [5953]

in Constadt verbleibt,

wovon das correspondirende Publikum in Kenntniß gesetzt wird.

Reinersdorf bei Constadt, 24. Dezbr. 1863.

Der Majoratsherr: **O. v. Reinersdorff.**

16,000 Thlr.

werden auf hiesiges großes Grundstück zur ersten Hypothek gesucht. Nähere Auskunft durch den Kaufmann **Pulst,** Berliner- und Marianenstraßen-Ecke. [6533]

6000 Thlr. pupillar. erste Hypothek ist mit Verlust zu cediren. Adresse: Nr. 1 A. B. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco. [6518]

☞ **20,000 Thlr. à 5 pCt.**

werden sofort gesucht gegen eine Hypothek, welche unmittelbar hinter 95,000 Thlr. Pfandbriefe zu stehen kommt. Das Nähere gefälligst zu erfragen bei **M. Schönwälder,** Schweidn.-Str. 48.

In einer Gebirgs-Provinzialstadt, inmitten von großen Bergwerken, ist wegen Uebernahme eines Fabriken-Geschäfts ein seit länger als 30 Jahren mit großer Rentabilität und in großer Ausdehnung betriebenes **Eisen- und Spezerei-Geschäft,** und das Haus, in welchem dasselbe betrieben wird, sofort zu verkaufen. Baare Einzahlung ist 6000 Thlr. auf das Haus und Waaren-Vorräthe erforderlich, der Ueberrest wird auf Verlangen 10 Jahre gestundet. Nur Selbstbewerber werden ersucht, ihre Adresse unter H. C. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco senden.

Theater-Actien-Verein.

Die Auszahlung der fälligen Zins-Coupons von **Breslauer Theater-Actien** erfolgt vom **2. bis 15. Januar k. J.** bei den Herren **Carl Ertel u. Co.**, Karlsstraße Nr. 44. [5897]

Das Directorium des Theater-Actien-Vereins.

Allg. Preuß. Alter-Versorgungs-Gesellschaft in Breslau

versichert Pensionen von jährlich 10—800 Thlr. unter den billigsten Bedingungen.
Auskunft im Bureau: **Elisabetstraße Nr. 5,** 1. Etage. [4204]

Verlag von **Julius Springer** in Berlin.
Soeben erscheint:

Pharmaceutischer Kalender

für

Nord-Deutschland

auf das Jahr 1864.
Nebst Notizkalender zum täglichen Gebrauch.

Vierter Jahrgang.
Mit in den Text gedruckten Holzschnitten.
In eleg. Cattunband. Preis 25 Sgr.

Dieser bei dem pharmaceutischen Publikum bekannte Kalender enthält in dem vorliegenden neuen Jahrgange eine ausführliche Anleitung zur Untersuchung des Harns, illustrirt durch eine grosse Zahl guter Holzschnitte; auf den Wunsch vieler Herren Apotheker ist demselben auch ein Register aller der Orte beigegeben, an welchen sich Apotheken befinden.

Der sonstige Inhalt ist für den täglichen Gebrauch des Apothekers und Pharmaceuten auf das Praktischste eingerichtet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [6017]

Die täglichen Gewinnlisten

zu der am **6. Januar d. J.** beginnenden **129. königl. preuß. Klassen-Lotterie** erscheinen wie bisher sofort an jedem Ziehungstage, und ist auf dieselben zu abonniren für **Breslau** in der **Maruschke u. Berendt**'schen Buchhandlung, Ring Nr. 8, und bei mir. — Abonnementspreis bei Franko-Zusendung nach außerhalb halbjährlich 1 Thlr. 5 Sgr. und für das Extrablatt 5 Sgr. — Franko-Bestellungen werden rechtzeitig spätestens bis zum 3. Januar erbeten. [6014]

H. C. Hahn in **Berlin,** Prinzenstraße 81,
Herausgeber der täglichen Gewinnliste der königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Uebersichtliche Zusammenstellung der monatlichen Geschäftsergebnisse in den J. 1862 u. 1863.

Prämien-Einnahme.

	1862. Versicherungs-summe. Thlr.	1862. Prämie. Thlr.	Sgr.	Pf.	1863. Versicherungs-summe. Thlr.	1863. Prämie. Thlr.	Sgr.	Pf.
Bis ultimo Oktober . . .	1,065,736,095	2,456,315	19	11	1192,215,264	2,776,693	23	3
im November . . .	54,381,456	183,919	14	—	54,499,602	208,275	19	—
bis ultimo November . .	1,120,117,551	2,640,235	3	11	1246,714,866	2,984,969	12	3
davon ab Rückversicher.-Prämie und Ristorni bis ult. November	237,210,823	843,030	18	—	253,778,940	976,194	10	—
Für eigene Rechnung also bis ultimo November . . .	882,906,728	1,797,204	15	11	992,935,926	2,008,775	2	3

Es ist mithin im Jahre 1863 bis ultimo November
die Versicherungssumme Brutto um 126,597,315 Thlr.
für eigene Rechnung um 110,029,198 „
die Prämien-Einnahme Brutto um 344,734 „ 8 Sgr. 4 Pf.
für eigene Rechnung um 211,570 „ 16 „ 4 „
gegen das Vorjahr gestiegen.

Brandschäden.

	1862. Zahl der Schäden.	1862. Dafür sind Brutto in Reserve gestellt. Thlr.	1862. Für eigene Rechnung abzüglich der Rückversicherung wirklich bezahlt. Thlr.	Sgr.	Pf.	1863. Zahl der Schäden.	1863. Dafür sind Brutto in Reserve gestellt. Thlr.	1863. Solche kosten voraussichtlich für eigene Rechnung abzüglich der Rückversicherung. Thlr.
bis ultimo Oktober .	2463	1,516,924	912,961	2	7	2651	1,371,959	810,000
im November . .	208	93,642	56,212	11	5	261	111,889	67,000
bis ultimo November .	2671	1,610,566	969,173	14	—	2912	1,483,848	877,000

Die bis ultimo November eingetretenen Brandschäden kosten der Gesellschaft für eigene Rechnung, also voraussichtlich circa 92,000 Thlr. weniger als im Vorjahre. [6013]

Magdeburg, den 22. Dezember 1863.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Für den Verwaltungsrath: **M. Schubart.** — Der General-Direktor: **Friedr. Knoblauch.**

[Verspätet.] **Neustadt O.-S.** (Berichtigung.) Da in der Beilage zu Nr. 585 der Breslauer Zeitung der Leistungen des hiesigen Männergesangvereins bei dem Concert zum Besten des hiesigen Vincenz-Vereins lobend Erwähnung gethan, können wir nicht umhin zur Verhütung unrichtiger Meinungen das Publikum mit der Aufnahme, welche obenerwähntem Concerte hier zu Theil geworden, näher bekannt zu machen. Vor allem war der hiesige Männergesangverein bei der gedachten musikalischen Aufführung nicht allein bethätigt, vielmehr haben mancherlei Dilettanten mitgewirkt und die mit Beifall aufgenommenen Piecen ganz allein zur Aufführung gebracht, während die vom Männergesangvereine vorgetragenen vier Gesangspiecen die Zuhörer ziemlich kalt gelassen. Die Hauptnummer dieses Programms war das Terzett aus Freischütz, bei welchem sich besonders Agathe in der Person des Fräul. M. Metzker und Aennchen in der Person des Fräul. F. Rieger durch schönen Vortrag auszeichneten. Beide Damen sind Schülerinnen des Chordirigenten Herrn Küntzel, welcher mit dem in oben angezogenem Artikel genannten Lehrer Künzel identisch ist, dessen Referent so geringschätzend erwähnt, und machen ihm alle Ehre. Alsdann fand das Terzett: der Lenz von Würst, aufgeführt von den drei lieben Kindern des Herrn Apotheker Poppo, ebenfalls hoffnungsvolle Schüler des Herrn Küntzel, allgemeinen Beifall. Ueberhaupt hat sich durch die fünfjährige Wirksamkeit des Herrn Küntzel am hiesigen Orte das Musikalische nach jeder Richtung hin bedeutend gehoben und bereits in weiteren Kreisen Anerkennung gefunden. Referent des in Rede stehenden Artikels scheint hiernach den, den genannten Dilettanten gewordenen Beifall, mit der, den von dem Männergesangvereine vorgetragenen Piecen gezollten Anerkennung verwechselt zu haben. Der von dem Referenten mit dem Namen „Bürger-Gesangverein" bezeichnete heißt „Liedertafel" und kann derselbe mit der Acquisition des Herrn Küntzel, welcher, beiläufig bemerkt, als der beste Sänger hierselbst bekannt, sich gratuliren.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), 1ste Etage,
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen** u. **Teppichzeugen, Läufer, Wachstuche, Reise-** u. **Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf-** u. **Pferdedecken,** zu billigen, aber festen Preisen. [4864]

---

* Beste türkische geb. Pflaumen *

von neuer Sendung, der Ctnr. 7 Thlr., die 5 Pfd. für 12 Sgr., das Pfd. 2½ Sgr.,
ungar. geb. Pflaumen, die 5 Pfund für 9 Sgr.,
amerik. geschälte Aepfel, der Ctnr. 15 Thlr., das Pfd. 5 Sgr., [5984]
Prünellen, das Pfd. 6 Sgr., bei **Gotthold Eliason,** Reuschestraße 63.

Die Colonial-Waaren-Niederlage, Einzelverkauf zu Engros-Preisen,

Breslau, Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 6

offerirt:

f. f. Jamaica-Rum,	braun und weiß, die große preuß. Quartflasche zu	30 Sgr.
f. Jamaica-Rum	" " " " " " " "	20 Sgr.
Jamaica-Rum	" " " " " " " "	15 Sgr.
feinen Rum . . .	" " " " " " " "	12½ Sgr.
echten Arac de Goa	" " " " "	25 Sgr.
echten Arac de Batavia	" " " " "	20 Sgr.
f. f. Punschessenz	" " " " "	25 Sgr.
f. Punschessenz	" " " " "	20 Sgr.
Punschessenz	" " " " "	15 Sgr.

Die Flaschen werden mit 1½ Sgr. berechnet und eben so zurückgenommen. Von sämmtlichen Sorten sind auch halbe Flaschen ohne Preiserhöhung zu haben. [6543]

Den „Simmenauer Keller im neuen Stadthause"

eröffnen wir **am 31. Dezember Nachmittags 3 Uhr** und haben die Oberleitung desselben Herrn **Wilhelm Painer** übertragen, an welchen in allen hierauf bezüglichen Geschäfts-Angelegenheiten sich zu wenden bitten. — Die Verabreichung warmer und kalter Speisen ist einem tüchtigen Restaurateur in Pacht gegeben. [5968] **Die Brauerei-Verwaltung zu Simmenau.**

Bezugnehmend auf obige Annonce, erlaube ich mir dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die **Restauration** in dem neuen Stadthause übernommen habe, und bemerke dabei, daß ich neben der Restauration, nach wie vor noch Diners, Soupers 2c. außer dem Hause übernehme.

[5990] **Felkel,** Stadtkoch.

Conto-Bücher

für jede Geschäftsbranche passend eingerichtet, empfiehlt zu Fabrikpreisen: [6019]
Die Papier-Handlung F. Schröder, Albrechtsstrasse Nr. 41.

---

5 **Photographie-Albums, größtes und schönstes Lager in Breslau,** **5**
zu 12, 24, 50, 100 bis 200 Bildern, die Preise sind von 5, 10, 20 Sgr., 1, 2, 3, 4, 5 bis 10 Thlr. das Stück, empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung: [5875]
J. Bruck, Nr. 5 Schweidnitzerstraße Nr. 5, Ecke der Junkernstraße.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Brachvogel** ist beendet.
Breslau, den 16. Dezember 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2047] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1435 die Firma: „**C. Neumann**" hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Neumann** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 21. Dezember 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2048] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heut bei Nr. 52 das Ausscheiden der verwittw. Kaufmann **Sachs, Marianne,** geb. **Pauly,** aus der offenen Handelsgesellschaft: **S. E. Sachs** hier mit dem Vermerk eingetragen worden, daß das Ausscheiden der p. **Sachs** ungeachtet die Gesellschaft unter den beiden anderen Gesellschaftern, den Kaufleuten **Julius Sachs** und **Heinrich Sachs,** im Uebrigen unverändert fortbesteht.
Breslau, den 23. Dezember 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung [2022]
der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

Ueber das Vermögen des Rittergutspächters **Max Rostosky** zu Schleise ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 15. Jan. 1864 einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 30. Jan. 1864 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 20. Februar 1864, Vorm. 9 Uhr, in unserem Gerichtslokale, Sessions-Zimmer, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Lüke,

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Rath Horn und Rechtsanwalt Winkler hier, und Rechtsanwalt Lottermoser in Festenberg zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Poln.-Wartenberg, den 21. Dezember 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Freiwillige Subhastation.
Das von dem Schmiedemeister **Johann Wilhelm Helbrecht** hier nachgelassene Haus in der Breslauerstraße hier, Nr. 715 des Hypothekenbuches, mit Zubehör abgeschätzt auf 4200 Thlr., soll mit Göpel, Maschinen und verschiedenem Schmiede-Handwerkszeug
am 11. Februar 1864,
Vormittags 11 Uhr ab, [1892]
an Gerichtsstelle am Untermarkte vor dem Kreisrichter Bennhold subhastirt werden.
Görlitz, den 24. November 1863.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Jeden Zahnschmerz

beseitigen schnell die Dr. Davidson'schen Zahntropfen. Fl. 25, 15 u. 7½ Sgr. [4867]
L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht zu Schweidnitz.
Das dem königlichen Kammerherrn Graf Friedrich von Reichenbach gehörige Erblehn- und Rittergut Pilzen im Kreise Schweidnitz, abgeschätzt auf 53,821 Thlr. 1 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll [1221]
den 11. März 1864, Vorm. 11 Uhr, vor dem königl. Kreisgerichts-Rath Kunik an ordentlicher Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 3, subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.
Schweidnitz, den 20. August 1863.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf.
Die den Johann **Maiß**'schen Erben in Lehn Langenau gehörigen Realitäten, als:

	Thl.	Sgr.	Pf.
a) die Gärtnerstelle Nr. 18 Lehn Langenau auf	5497	—	10
b) das Ackerstück und Wiese Nr. 61 Lehn Langenau auf	849	23	4
c) das Ackerstück Nr. 118 fürstlich Langenau auf . . .	329	5	—
d) das Ackerstück Nr. 117 fürstlich Langenau auf . . .	546	7	6
Summa	7222	6	8

gerichtlich abgeschätzt, besage der nebst Hypothekenschein und Bedingungen vor Gericht einzusehenden Taxe soll den
4. Mai 1864, von Vorm. 11 Uhr ab an Gerichtsstelle behufs Auseinandersetzung der Erben subhastirt werden.
Katscher, den 24. Oktober 1863. [1532]
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

[2044] **Holzverkauf.**
Aus dem zur Oberförsterei Zedlitz gehörigen Schutzbezirk Daupe sollen
Freitag den 8. Januar 1864,
Vormittag 10 Uhr, in dem Gerichtskretscham zu Clarencranst
7 Stück Eichen-, 7 St. Buchen-, 23 St. Eschen- und Rüstern-, 58 St. Birken- und Erlen-, 1 St. Aspen-Nutzhölzer, 5 Klaftern Eichen-Scheit-, Knüppel- und Stock-Holz, 16 Klftrn. Buchen desgl., 85 Klftrn. Birken und Erlen desgl., 10 Klftrn. Aspen desgl., und 300 Schock Reisig, gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.
Kottwitz, den 27. Dezember 1863.
Der königliche Oberförster **Blankenburg.**

Cession einer Domaine in der Uckermarck.

Mit Genehmigung der hohen verpachtenden Behörde bin ich Willens, die von mir gepachtete königl. Domaine

Amt Gramzow

nebst den Vorwerken Zehnebeck und Heide, 2 Meilen von Prenzlau, 1 Meile von der Eisenbahn, an der Chaussee gelegen, Kränklichkeits halber zu cediren.

Diese enthält ca. 4130 Mrg. Areal und zwar

ca.	2560	Mrg.	unterm Pflug, meist Weizenb.,
„	980	„	Wiesen,
„	30	„	Gärten,
„	400	„	Seen,
„	40	„	Rohrung,
„	20	„	Elsholz,
„	100	„	Hof und Baustellen, Wege und Unland.

Sa. 4130 Morgen.

Die an die königl. Regierung zu zahlende Pacht beträgt ca. 8000 Thlr. Court.

Vom 11. Jan. k. J. ab sind bei mir die Pacht- und Cessions-Bedingungen, und die Bonitirung des Areals nach der Grundsteuer-Veranlagung, so wie die speziellen Wirthschafts-Verhältnisse einzusehen. Auch bin ich bereit, auf portofreie Anfrage an Selbstbewerber schriftliche Auskunft zu geben.

Noch bemerke ich, daß eine einträgliche Original-Negretti-Stammschäferei nach Uebereinkunft, entweder mit übergeben oder von mir reservirt werden kann. [5550]

Amt Gramzow, den 7. Dezember 1863.
Der königl. Oberamtmann **H. Karbe.**

Champagner-Auktion.
Donnerstag den 31. d. M. von 10 Uhr an sollen Schuhbrücke 47 circa 150 Flaschen besten Champagner öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. [6535]
C. Reymann, Aukt.-Comm.

Verlegung eines Holz-Verkaufs-Termins.
Wegen des katholischen Festtages am 6. Januar 1864, wird der unterm 17. d. M. bekannt gemachte Holz-Verkaufs-Termin von Mittwoch den 6. Januar **auf Montag den 4. Januar** verlegt. [2045]
Kreuzburgerhütte, den 28. Dezember 1863.
Der Oberförster **Nath.**

Große Pferde-Auction.

Heute **Mittwoch, den 30. Dez.,** Vormittags von 10½ Uhr ab, sollen in Galisch's Hotel, am Tauenzienplatz,
circa 10 Stück Pferde, theils elegante Wagenpferde, theils gute starke Arbeitspferde, (wobei mehrere 8")
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [5949]
Guido Saul, Auctions-Commiss.

Auction von echtem Champagner.

Donnerstag, den 31. Dezember, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionslokale Ring Nr. 30, 1 Treppe hoch,
180 Flaschen echten Champagner
(verschiedene Marken)
meistbietend versteigern. [5994]
Guido Saul, Auctions-Commiss.

Auktions-Bekanntmachung.

Behufs Neubaues des Hauses Ohlauerstraße Nr. 79 (zwei Löwen) werde ich Dinstag, den 5. Januar 1864, Vormittags von 9 Uhr und nöthigenfalls Nachmittags von 2 Uhr ab, an Ort und Stelle [6036]
sämmtliche vorhandenen alten Utensilien des Vorder- und der Seitengebäude, bestehend in einem prachtvollen **Vorbau mit Spiegelscheiben, alle Fenster, Thüren, Repositorien, Treppen, Bretter, Oefen, Rinnen, Eisenzeug,** sowie **sämmtliches Flachwerk** und dergl. (im Ganzen oder getheilt),
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Guido Saul,** Aukt.-Kommiss.
Die näheren Bedingungen liegen in meinem Bureau, Ring Nr. 30, 1 Tr., zur Einsicht.



Parfümirte französische
Bouquets
für die
Ballsaison
und als [6010]
Cotillongeschenke
sich eignend, empfehlen:
Poser & Krotowski.

Flanell-Oberhemden,
2, 2⅙, 2⅓ und 2½ Thlr.,
Piquee-Oberhemden,
1, 1⅙, 1¼ und 1⅓ Thlr.,
Unterbeinkleider,
15, 20 und 25 Sgr. [6024]
Socken, 5, 7½ und 10 Sgr.
M. Raschkow's
Leinwandhandlung,
Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.

Neujahrskarten.

Die neuesten Erscheinungen von komischen Sachen, als Trichinenkarten, parfümirten Fußsohlen, Actien, Kalender 2c. sind bereits eingetroffen und empfehlen solche zu billigsten Preisen: [6016]

Auswärtige Bestellungen werden umgehend effectuirt.

J. Popplauer u. Co.,

Nr. 80. Nikolaistraße Nr. 80.

Gründlichen Unterricht

in den einzelnen Zweigen, wie in der gesammten Handelswissenschaft ertheilt:
[6520] **J. Berthold**, Alte-Taschenstraße Nr. 22.

Die Wein-Handlung

von

M. Kempinski,

56. Ring 56, Naschmarktseite,

empfiehlt ihre reingehaltenen **Ober-Ungar- und Rhein-Weine zu möglichst soliden Engros-Preisen.**

Ober-Ungarweine die ¾ Quartflasche von 12½ Sgr. an,
Rheinweine von 6½ Sgr. an. [6030]

Zur Bowle.

Königsbacher, die Flasche incl. Glas **6 Sgr.**, **Rothwein**, die Flasche **8 Sgr.**, **Rheinwein-Mousseux**, die Flasche **27½ Sgr.**

Damenkleider, Traueranzüge, sowie Ballkleider

werden binnen 24 Stunden ganz modern und billig angef. in dem Damen-Schneider-Geschäft Nr. 2. Grünebaumbrücke Nr. 2, 1 Treppe links. [6524] **Emilie Wollmann.**

Zu Cotillon-Geschenken

empfehlen wir eine reiche Auswahl **Pariser-Bonbons**, kleine niedliche **Bonbonieren** und unsere beliebten **Liliput-Parfüms** in Knallbonbonform. [6015]

Wecker & Strempel,

Junkerstrasse, goldene Gans.

NB. Briefliche Aufträge werden prompt besorgt.

Pianoforte-Fabrik von Mager frères,

Hummerei 17, empfiehlt englische und deutsche Flügel und Pianinos. [5418]

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß mein Neubau — Neue-Taschenstraße Nr. 1a. (englische Hof genannt) in allen fünf Etagen beendet, sämmtliche Räumlichkeiten auch vollständig ausgetrocknet und die darin befindlichen Wohnungen daher vom 1. Januar 1864 ab, zu vermiethen und beziehbar sind. — Gleichzeitig erlaube ich mir zu bemerken, daß das Parterre-Lokal sich sowohl zu Geschäfts-Lokalien, als auch für geschlossene Gesellschaften zu geselligen Vergnügungen eignet. Nähere Auskunft in meiner angrenzenden Besitzung Nr. 21 am Schweidnitzer-Stadtgraben, zweite Etage rechts. [6538]

Breslau, den 29. Dezember 1863. **Ottilie Roth.**

Ich empfing neuerdings eine Sendung [6018]

Amerikanisches Kaffeemehl

aus der Fabrik der Herren George Schmidt u. Comp. in Braunschweig, von welchem 1 Loth 8—10 Tassen reinschmeckenden und **gesunden Kaffee** liefert.

Carl Straka,

Albrechtsstrasse Nr. 40.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian**, Ring 4. [4862]



59. 59. Ohlauerstraße 59. 59.

Neunaugen, Aal-Rouladen, eingelegten Aal, Aal-Bricken, Bratheringe, Sardines à l'huile, geräuchert. Aal, Lachs 2c., Spickgänse empfiehlt en gros & en detail

F. Radmann,

[6326] aus Wollin in Pommern.

Heute, **Mittwoch**, empfiehlt:

frische Blut- und Leberwurst

nach Berliner Art

C. F. Dietrich, Hoflieferant, [4067]

Schmiedebrücke Nr. 2 und Neue-Schweidnitzer-Straße 18, in Herrn Galisch' Hotel.

Vacanz.

In hiesiger Gemeinde wird am 1. Februar 1864 die Stelle eines ש״ץ ו״מץ, welche mit einem jährlichen fixirten Gehalt von 300 Thlr., verschiedene Nebenrevenüen und freier Wohnung dotirt ist, vacant. [6007]

Qualificirte Bewerber wollen sich in portofreien Briefen unter Beifügung ihrer diesfälligen Atteste bei dem unterzeichneten Verwaltungs-Vorsteher melden.

Bemerkt wird noch, daß die Schlachtgebühren nicht zu den Nebenrevenüen der vorbezeichneten Stelle gehören, daß diese vielmehr eine Einnahme der Corporation bilden.

Reisekosten werden nicht erstattet.

Bojanowo, den 28. Dezember 1863.

Der Verwaltungs-Vorstand der israelitischen Gemeinde zu Bojanowo.
Jacob Miodowski.

Pacht-Gesuch.

Ein **Landgut** bis zu 700 Mgdb. Morgen Größe, mit gutem Boden wie sonst günstigen Verhältnissen, wird zu pachten gesucht. Commissionaire strengstens verbeten. Geehrte Herren Verpächter werden ersucht, Offerten unter der Chiffre R. S. poste rest. Aschersleben, Reg.-Bez. Magdeburg, einzusenden. [5954]

Zum Verloosen am Sylvester-Abend sind ganz neue Gegenstände von 1 Sgr. an, bei uns vorräthig. Auch empfehlen wir die neuesten Ballbouquets, Cotillon-Orden und Cotillon-Kleinigkeiten. **Hübner und Sohn,** Ring 35 1 Treppe, an der grünen Röhre. Eingang durch das Hutmagazin. [6026]



Vieh-Verkauf.



175 Stück tragende Mutterschafe aus der Negretti-Heerde [6021]

Hamshir- und **Southdown-** Böcke,
Oxfordshir-, **Hamshir-** und **Soutdown-** Muttern
(v. d. renommirtest. Züchtern a. Engl. bezogen,)

Holländer, **Oldenburger**, **Algäuer**, **Schwyzer** und **Airshire** Vollblut-Bullen

stehen auf der Herrschaft Nitsche und 4 einjährige Zucht-Säue von der Essex-Race, 1 einjähriger Eber von der Yorkshir-Race und acht Wochen alte Halbblut-Ferkel auf dem Gute Slowiec bei Czempin zum Verkauf.

Nitsche bei Alt-Boyen, 27. Dezbr. 1863.

Lehmann.



Bei dem Dom. **Giesdorf** bei Namslau stehen 200 Stück zur Zucht vollkommen taugliche **Mutterschafe** zum Verkauf. [5606]

---

* **Schwedische** *

Jagdstiefelschmiere

für Oberleder und Sohlen.

Durch den Gebrauch dieser reinen, fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk vollkommen **wasserdicht**, und **vor Bruch geschützt.** [6029]

In Büchsen zu 15, 10 und 5 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Anilin!!!

zu auf's Neue ermäßigten Preisen:
Diamant Fuchsin prima, harzfrei in **ganz großen** Krystallen, **als neu** à 14 Thlr., **Roth** à 10—12 Thlr.; **Lila** à 16 Thlr., **Blau** à 18 Thlr. pr. Pfd. gegen Cassa oder Postvorschuß bei [4866]

Franz Darré in Breslau.

Wiener u. engl. Flügel, sowie franz. Pianino's,

unter Garantie zu Fabrikpreisen.

Perm. Ind.-Ausstellung,

Ring Nr. 15. [6027]

Ratenzahlungen werden genehmigt.

Rothen Bowlen-Wein,

die Flasche 7½ Sgr., **alten Franz-Wein** und **echten Bordeaux-Rothwein**, die Flasche 15 Sgr., sowie **Pomeranzen-Extract** zur Bowle, die Fl. 5 Sgr. empfiehlt:

Paul Neugebauer,

[6031] Ohlauerstr. Nr. 47,
schrägeüber der General-Landschaft.

Von dem so beliebten [6020]

Burgunder-Punschsyrup

von **Joh. Adam Röder** empfing ich soeben eine neue Sendung und empfehle ich denselben in Flaschen à 1 Thlr. 5 Sgr. u. à 20 Sgr. Desgleichen Punsch-Essenzen von Rum und Arac von **Jos. Selner in Düsseldorf**, in Flaschen à 1 Thlr. und à 15 Sgr.

A. Kadoch,

Junkernstr. 1, am Blücherplatz.

Ein gut gelegenes **photogr. Atelier** wird in Breslau zu pachten gesucht. Offerten sub R. □ übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [6519]

Juwelen, Perlen, Gold und Silber

werden zu kaufen gesucht [4863]

Riemerzeile Nr. 9.

Schwaben-Tod,

giftfreies, für Menschen und Hausthiere **ganz unschädliches** Pulver zur Vernichtung der Schwaben, Russen und Grillen.
Schachtel 10 Sgr. [5076]
das Pfd. 1 Thlr., 10 Pfd. 9 Thlr.

Ratten- und Mäusekerzen,

zur sicheren Vertilgung der Ratten, Feld- und Hausmäuse, für Menschen ungefährlich.
Das Pfd. 25 Sgr., ¼-Pfd. 7½ Sgr.

L. W. Egers, **8. Blücherplatz 8.** erste Etage.

Bestes genießbares

Schweine-Schmalz

in Gebinden zu 2 Ctrn., à 18 Thlr. pr. Ctr., einzeln d. Pfd. zu 6 Sgr., empfiehlt:

Gotthold Eliason,

[5983] Reusche-Straße Nr. 63.

Champagner,

die Flasche 20 Sgr., verkauft: [6028]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Holst. u. Nativ-Austern, Düsseldorfer Punschessenzen

bei **Gustav Scholtz.**

Wegen Versetzung

ist Nikolaistraße Nr. 24, 1 Tr. vornheraus, ein gut gehaltener **Mahagoni-Flügel** zu verkaufen. [6539]

Weizenmehl Nr. 0

bester Qualität empfehlen zu den billigsten Mühlenpreisen: [6534]
A. S. Wendriner & Co., Karlsstraße 11.

Schurzleder

für Kinder [6033]

à 12½—25 Sgr. sind wieder vorräthig bei **A. Zepler,** Nikolaistr. 81.

---

20 Stück weiße Straußgänse,

welche sich zur Zucht eignen, stehen auf dem Dom. Ottwitz bei Breslau zum Verkauf.

Frische böhmische Fasanen

erhielt ich noch eine Sendung, sowie Hasen und Rehwild empfiehlt [6541]
W. Beier, Kupferschmiedestr. Nr. 39.

Magdeburger Cichorie,

von allen Sorten und Packungen, empfing die erwarteten Zusendungen und empfehle selbige zu den billigsten Fabrikpreisen.

Die **Niederlage** bei

C. W. Schiff,

[6011] Reuschestraße Nr. 58/59.

Strohsäcke,

16, 20 und 25 Sgr. [6025]

M. Raschkow's Leinwandhandlung,

Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.

Eine **schöne Wohnung** von 6 Stuben, im 2. Stock, ist Oderstraße 7 zu vermiethen und pr. Weihnachten zu beziehen. Näheres 1 Treppe im Comptoir. [5619]

Polnischen, ruthenischen, romanischen und Gymnasial-Unterricht ertheilt ein junger Gelehrter, leitet ihn auch in anderen slavischen Sprachen, so auch im Französischen und Italienischen, Anfänger auch im Englischen. Uebersetzungen und sonstige passende Beschäftigung wird angenommen. Näheres beim Prediger **Th. Hofferichter,** Ohlauerstrasse 40 und Albrechtsstrasse 20.

Drei Schriftsetzer

finden Condition in der Buchdruckerei von
[6035] **E. Raabe** in Oppeln.

Ein tüchtiger **Buchhalter** wird für ein Fabrikgeschäft zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres bei **M. Forell und Comp.,** Blücherplatz Nr. 15. [6531]

Offene Stellen. Als Lagerverwalter und Aufsichtsbeamter wird für ein Baumaterialien- und Eisengeschäft (Grosshandlung) ein sicherer und umsichtiger Mann gebraucht. Derselbe kann dauernde, mit 6—800 Thlr. Jahreseinkommen verbundene Anstellung erhalten.

Ferner sind mehrere andere Stellungen bei Fabriken, resp. als Geschäftsführer, Buchhalter, Verwalter, Aufseher etc. mit gutem Gehalt zu besetzen. [5807]

A. Goetsch & Co.,
in Berlin, Neue Grünstrasse 43.

Zu engagiren

werden mehrere Buchhalter und Handlungs-Commis gesucht. Gefällige Offerten mit Einlegung der Atteste wolle man an die Dienstboten-Versorgungs-Anstalt in Schweidnitz, Langenstraße Nr. 224, im 3. Stock, richten.

Ein **Forstmann,** welcher lange Jahre bedeutende Forsten verwaltet und gleichzeitig auch als Rentmeister fungirt hat, so wie die Polizei-Verwaltung selbstständig verwaltet, sucht eine anderweitige Stellung. Der Antritt kann sofort erfolgen. Gefällige Offerten beliebe man unter der Adresse W. K. Festung Cosel poste restante einzusenden. [5951]

Ein **technisches Institut** wünscht in allen industriellen Städten oder Bezirken Deutschlands und Oesterreichs **Correspondenten zu engagiren,** welche dasselbe von allen Vorkommnissen, die nach dem Geschäftsprogramm von Interesse sind, unterrichten und dafür eine sehr anständige Provision erhalten. [5972]

Qualificirte Persönlichkeiten, **deren ausgebreitete Bekanntschaften und gute Referenzen** zur Seite stehen müssen, wollen ihre Offerten unter Chiffre 1864 an das Annoncenbüreau der Herren **Illgen & Fort** in Leipzig franco einsenden.

Für ein Weißwaaren-Engros-Geschäft kann sich ein Sohn achtbarer Eltern als **Lehrling** zum sofortigen Antritt melden. Näh. K. 10 poste rest. Breslau.

Eine junge kräftige **Amme** sucht eine Stelle. Zu erfr. Röhrgasse 3 bei **Lauterbach.**

Eine auch zwei möblirte Stuben sind zu vermiethen Karlsstraße Nr. 8, 2. Etage.

[6508] **Oderstraße Nr. 14**

ist der erste Stock von 5 Stuben nebst Zubehör, desgl. ein Lagerkeller zu vermiethen.

Ein großer Speicher

für Wolle und Getreide ist zum 1. Juli 1864 Antonienstraße Nr. 10 sowohl im Ganzen als theilweise zu vermiethen. Näheres daselbst im Comptoir bei [6528]

Ign. Rosenthal u. Comp.

Salvatorplatz Nr. 2 eine **Wohnung** im 2. Stock, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet und Küche; und eine kleine im Seitenhause von Stube, Kabinet und Küche, an ruhige Miether zu vermiethen. [6516]

Königsplatz Nr. 3a.

ist die 3. Etage zu vermiethen. Näheres in der 2. Etage daselbst. [6520]

Größere und kleinere **Läden,** mit großen Schaufenstern, sind sofort zu vermiethen und zu beziehen; ebenso ein geräumiger Keller per Weihnachten. Näheres Oderstraße Nr. 7, eine Treppe, im Comptoir. [4876]

Karlsstr. Nr. 46, ist die 2te Etage, bestehend in 8 Piecen, sämmtlich neu renovirt, und eine Hofwohnung in der dritten Etage bald oder zu Ostern zu vermiethen. [6537]

Das Nähere bei
E. Mattersdorff & Co., Karlsstr. 36.

Feuerwerkstatt.

Eine große und helle Schlosserwerkstatt wird vor dem Ohlauer-Thor zu Ostern gesucht. Gütige Auskunft ertheilt Hr. **Semmler,** Neumarkt Nr. 44. [6544]

Karlsstraße 42

ist eine kleine **Parterre-Wohnung** im Hofe, aus **Stube, Alkove** und **Küche** bestehend, **Ostern** beziehbar, zu vermiethen, und kann jeden Vormittag bis 10 Uhr besichtigt werden. Näheres im Comtoir. [6032]

Klosterstraße 89,

zweite Etage, ist eine aus 4 Piecen, Küche, Entree 2c. bestehende Wohnung sofort zu vermiethen und Näheres beim Haushälter zu erfragen. [6368]

Neujahr zu vermiethen

Remise und Heuboden (auch getheilt). Näheres Salzgasse Nr. 5, auf dem Holzplatz. [6494]

Für ein seit 30 Jahren bestehendes lucratives Engros-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt wird ein **Compagnon** mit 4—5000 Thlr. bei sofortiger Einlage von 2000 Thlr. gesucht. Näheres unter Chiffre A. poste restante Strehlen. [5955]

Schweidnitzerstraße Nr. 5, Ecke Junkernstraße, ist eine Wohnung im 2. Stock, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, von Ostern 64 ab, zu vermiethen.

Näheres Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 16, 1. Etage. [6483]

Werderstraße 18

ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, zu vermiethen und zum 3. Januar 1864 zu beziehen. [6469]

Lotterie-Loose 1. Kl.

verkauft und versendet reel am billigsten nebst Erneuerung ohne Nutzen: [6379]
Bethge, Jüdenstraße Nr. 30, in Berlin.

Lotterie-Loose versendet spottbillig:
Labandter, Berlin, Neue Roßstraße 11.
Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen.

Billigste, **reellste,**

Lotterie-Loose versendet im Original:

Sutor, **Klosterstraße Nr. 37 in Berlin.**

prompteste [6333] **Bedienung**

Lotterie-Loose 1. Kl. preuß. versendet auf Briefe: **R. Hille,** Bibliothek, in Berlin, Rosenthalerstraße 46.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 29. Dez. 1863.

	feine,		mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65—	68	63	56—60	Sgr.
dito gelber	60—	61	59	55—57	„
Roggen	42—	43	41	39—40	„
Gerste	36—	37	34	31—32	„
Hafer	29—	30	28	26—27	„
Erbsen	46—	50	45	40—43	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	200	190	180	Sgr.
Winterrübsen	190	180	170	„
Sommerrübsen	160	150	140	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅚ Thlr. G., 13 11/12 B.

---

26. u. 27. Dez.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331'''92	329'''36	326'''60
Luftwärme	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,3
Thaupunkt	— 1,3	0,0	+ 1,0
Dunstsättigung	74pCt.	79pCt.	82pCt.
Wind	SW	S	SW
Wetter	überw.	trübe	bedeckt

27. u. 28. Dez.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	327'''60	328'''85	331'''01
Luftwärme	+ 1,2	— 0,4	— 0,2
Thaupunkt	— 2,2	— 3,2	— 2,4
Dunstsättigung	73pCt.	77pCt.	81pCt.
Wind	W	W	NW
Wetter	trübe	heiter	trübe

Breslauer Börse vom 29. Dez. 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.			Schl. Pfdbr. C.	4	100¾ B.	Glogau-Sagan.	4	—
Ducaten	—	95¾ B.	dito B.	4	—	Neisse-Brieger	4	82 G.
Louisd'or	—	110¼ B.	dito dito	3½	—	Obersch. Lit. A.	3½	153½ B.
Poln. Bank-Bill.	—	—	Schl. Rentenbr.	4	96 11/12 G.	dito Lit B.	3½	—
Oester. Währg.	—	84¾ B.	Posener dito	4	94¼ B.	dito Lit. C.	3½	153½ B.
Russ.	—	86⅔ B.	Schl. Prov.-Obl.	4½	—	dito Pr.-Obl.	4	93⅛ B.
Inländische Fonds.			**Ausländische Fonds.**			dito Lit. F.	4½	97½ G.
Freiw. St.-Anl.	4½	—	Poln. Pfandbr.	4	81¼ B.	dito Lit. E.	3½	81¼ B.
Preus. Anl. 1850	4	94¾ B.	dito Sch.-O.	4	—	Rheinische	4	—
dito 1852	4	94¾ B.	Krakau.		—	Kosel-Oderbrg.	4	50¼ B.
dito 1853	4½	—	Oest. Nat.-Anl.	4	67¾ B.	dito Pr.-Obl.	4	—
dito 1854 56	4½	100¼ B.	Italienische Anl.	—	—	dito dito	4½	—
dito 1859	5	103¾ B.	**Ausländische Eisenbahn-Actien.**			dito Stamm	5	—
Präm.-Anl. 1854	3½	119¾ B.	Warsch.-W. pr.			Oppeln-Tarnw.	4	54¼ B.
St.-Schuld-Sch	3½	88¼ B.	Stück v. 60 Rub.	Rb.	—			
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Fr.-W.-Nordb.	4	—	Schl. Zinkh.-A.	—	—
dito dito	4½	—	Mainz-Ludwgh.	—	—	Genter Credit	—	—
Posen. Pfandbr.	4	—	**Inländische Eisenbahn-Actien.**			Minerva	5	22 B.
dito dito	3½	—	Brsl.-Sch.-Frb.	4	132¾ B.	Schles. Bank	4	102 bz. G.
dito Creditsch.	4	94¼ B.	dito Pr.-Obl.	4	93¼ B.	Disc. Com.-Ant.	—	—
Schles. Pfandbr.			dito Litt. D.	4½	98 B.	Darmstädter	—	—
à 1000 Thlr.	3½	93½ B.	dito Litt. E.	4½	98 B.	Oester. Credit	—	77 bz. B.
dito Lit. A.	4	100⅚ B.	Köln-Mindener	3½	—	dito Loose 1860	—	78⅛ bz.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—	dito Prior.	4	89¼ B.	Gal. L.-B. Slb. Pr.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.